

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Redaktion Moriaplatz 15195-97
Expedition Moriaplatz 11753-54

Freitag, den 28. Oktober 1921

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Verlag, Expedition und Inseraten-
Abteilung Moriaplatz 11753-54

Die Unterhändler ernannt.

Berlin, 27. Oktober. Zum Bevollmächtigten der deutschen Regierung für die in Artikel 3 Absatz 2 der Note der Botschafterkonferenz vom 20. Oktober vorgesehenen Wirtschaftsverhandlungen über Oberschlesien wurde der Exminister Dr. Siffer und zu seinem Stellvertreter der Staatssekretär Lewald ernannt, der damit aus seiner bisherigen Stellung im Reichsministerium des Innern ausscheidet. Nach U.-Meldung wird sich in dem Sachverständigenstab des Bevollmächtigten u. a. auch der Pfarrer Ullrich, der bekannte ober-schlesische Zentrumsabgeordnete, befinden!

Polens Verwahrung.

Warschau, 27. Oktober. (OE.) Die vom Auswärtigen Ausschuss vorgeschlagene Resolution ist vom Plenum des Sejms einstimmig angenommen worden; sie befaßt die Entscheidung der alliierten Mächte über die Zugehörigkeit Oberschlesiens hat nur zum Teil den Ansprüchen der polnischen Nation und dem Ergebnis der Abstimmung Rechnung getragen. Die Entscheidung schließt Bedingungen in sich, die mit dem Versailles-Friedensvertrage unvereinbar sind, und die einen großen Teil Oberschlesiens um sein gutes Recht bringen, mit dem polnischen Mutterlande wiedervereinigt zu werden. Über 700 000 Polen bleiben außerhalb der neuen Grenzlinie, was einer Legalisierung des jahrhundertelangen Unrechts gleichkommt. Trotz obiger Feststellung steht sich der Sejm mit Rücksicht auf die allgemeine Beunruhigung und die augenblickliche Lage Europas gezwungen, der Deklaration der Regierung an die alliierten Mächte zuzustimmen. Der Sejm ersucht jedoch die Regierung, alle Mittel anzuwenden, um 1. alle Garantien für die außerhalb des polnischen Teils anwesenden polnischen Einwohner zu erhalten, 2. eine enge wirtschaftliche und rechtliche Verbindung zwischen Polen und dem neuen ober-schlesischen Gebiet zu schaffen, 3. den Kampf für Oberschlesien wirksame Unterstützung zu gewähren. — Auch der Sejmarschall Trampczynski betonte in seiner Rede die Verdienste der Schlesienkämpfer; jedoch scherte er den neuen Bürgern deutscher Nationalität die Heiligung ihres Eigentums und ihrer nationalen Rechte zu. Ministerpräsident Ponirowski drückte in seiner Erklärung den Bemühungen des Völkerbundes um eine gerechte Lösung des ober-schlesischen Problems seine Anerkennung aus. Ein Aufruf des Deutschen Schutzbundes wendet sich entschieden gegen eine Waffenflucht deutscher Landesleute aus dem Polen zugesprochenen Teile Oberschlesiens. Die ungeheuren Verluste, die die 350 000 Abwanderer aus Polen und Westpreußen erlitten haben und die ihnen niemand hat ersetzen können, sollten den Deutschen Oberschlesiens eine Warnung sein. Durch ihr Ausweichen werden sie den deutschen Volksteil in Polen stärken. Das deutsche Volk wird seine Brüder nicht im Stich lassen.

Die Nachricht an die Entente.

Paris, 27. Oktober. (WLB.) Die Botschafterkonferenz nahm heute auch Kenntnis von dem Briefe des deutschen Botschafters Mayer, in dem dieser mitteilte, daß seine Regierung un-

zulässig Delegierte ernennen werde, um mit Polen die in der Entscheidung der Alliierten vorgesehenen wirtschaftlichen Verhandlungen über Oberschlesien anzuknüpfen.

Gewerkschaftsprotest wegen Oberschlesien.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund und der Allgemeine freie Angestelltenbund, der Deutsche Gewerkschaftsbund, der Deutsche Gewerkschaftsring und der Deutsche Beamtenbund veröffentlichten nachstehenden Protest gegen die Vergewaltigung Oberschlesiens: Ohne Rücksicht auf die feierliche Willenserklärung der Bevölkerung, ohne Beachtung zwingender Versailles-Bestimmungen, ohne jede Erwägung darüber, wie Deutschland die würgende Last der Reparationsverpflichtungen künftighin tragen kann, haben Völkerbundrat und Hauptmächte der Entente das Unrecht der Teilung Oberschlesiens beschlossen. Gegen diese Entscheidung erhebt die Gesamtheit der deutschen Arbeitnehmer durch ihre Spitzenorganisationen vor aller Welt schärfsten Protest. Sie erblicken in diesem, dem deutschen Volke ohne jede Anhörung aufgezwungenen Beschluß eine Vergewaltigung und einen Rechtsbruch schlimmster Art, eine Handlung, die außerdem in schärfstem Widerspruch mit dem wiederholt feierlich verkündeten Zweck des Völkerbundes (friedliche Regelung internationaler Streitigkeiten) steht. Gegen ihren ausdrücklichen Willen, gegen Geist und Sinn des Gedankens vom Selbstbestimmungsrecht der Völker sollen Hunderttausende deutscher Volksgenossen einem Staate überantwortet werden, der kulturell, sozial und wirtschaftlich rückständig ist.

Das in Deutschland gepflegte und gesetzlich festgelegte Koalitionsrecht der Arbeitnehmer ist in Polen nicht gewährleistet. Rechtlos und hilflos sind unsere Volksgenossen dem Mißbrauch der politischen Gewalt durch die Behörden preisgegeben.

Während das deutsche Wirtschaftsleben schon nach den ersten Versuchen zur Erfüllung der Reparationslasten schweren Erschütterungen ausgesetzt ist, werden ihm wertvolle, unentbehrliche Teile zu Unrecht entzogen.

Die deutsche Arbeitnehmerschaft hat wiederholt ihren ehrlichen Willen zur Mitarbeit an den Pflichten der Reparation bekundet. Dieser Wille wird durch die Genser Entscheidung glatt zerschlagen. Es gewinnt den Anschein, als solle die Reparation verhindert werden, um dann gegen Deutschland mit neuen Zwangsmaßnahmen vorgehen zu können.

Dreizehn Millionen deutscher Arbeitnehmer sprechen hiermit den gegen ihren Willen uns entzogenen Oberschlesien ihr innigstes Mitgefühl aus. Wir werden nie aufhören, Euch als Volksgenossen zu betrachten, und werden nie erlauben, zu betonen, daß wir die Zerreißung Oberschlesiens, die entgegen dem einwandfrei festgestellten Mehrheitswillen der beteiligten Bevölkerung, entgegen Barmut und Gerechtigkeit erfolgt ist, als brennendes Unrecht betrachten.

Wir appellieren an das Gewissen der ganzen Kulturwelt in der festen Zuversicht, daß mit Hilfe aller ehrlichen Menschen im Geiste der Völkerveröhnung auch das Recht auf unsere ober-schlesischen Volksgenossen Anwendung findet.

Die abgelehnte „Rechtsverwahrung“.

Die Rechtspresse schreit Zetermordio, daß die von ihren führenden Geistern formulierte „Rechtsverwahrung“ im Reichstag abgelehnt worden ist, und behauptet, Birich habe durch Mißtraitsdrohung die Ablehnung erzwungen. Das ist nicht wahr: Birich hat nur gesagt, daß dieser Antrag ein ganz überflüssiger Zusatz zum Antrag Marg-Wels sei, und daß er diesen Zusatz ablehne. Das Zentrum entschloß sich darauf, mit Nein zu stimmen. Damit war auch für die Sozialdemokraten klare Bahn geschaffen, die sich sonst hätten überlegen müssen, ob nicht auch sie dieser Ueberflüssigkeit zustimmen sollten, um dem geplanten Manöver die Spitze abzubrechen. Wäre nämlich der Antrag der Rechtsparteien wegen seines absichtlich so gewählten harmlosen Inhalts von den bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokraten angenommen worden, so würde die Rechtspresse heute brüllen, die Regierungsmehrheit sei gesprungen, die Rechtsparteien hätten gesiegt, Birich müsse weg. Um auf diesen Seim zu kriechen, muß man schon ein Demokrat sein.

Die Rechten heulmännern, Birich habe eine nationale Tat vereitelt, er habe die nationale Einheitsfront zerstört, und da sehe man wieder, was er für ein Mensch sei. Durchsichtiger Schwindler, die Rechten konnten ja die Einheitsfront herstellen, indem sie für den Antrag Marg-Wels stimmten.

Es ist widerwärtig zu sehen, wie das Unglück Oberschlesiens von den „Nationalen“ zu schmutzigen Partei-maßnahmen mißbraucht wird.

Um die Internationale.

Die „Freiheit“ veröffentlicht einen Schriftwechsel zwischen der Wiener Arbeitsgemeinschaft (Internationale 24) und der englischen Labour Party. Es ist das negotiole Ergebnis einer Konferenz, die vom 18. bis 21. Oktober in London stattfand.

Die Arbeitsgemeinschaft gab eine Erklärung ab, in der sie die

internationale Zerrissenheit beklagt und die Errichtung einer allumfassenden Internationale für ein Ziel erklärt, das ihr mit der Labour Party gemeinsam sei. Aber es beständen Meinungsverschiedenheit über die Methoden, und der Plan der Labour Party schließe nicht nur die Rosauer, sondern auch die italienischen Sozialisten von der beabsichtigten Konferenz aus. Wenn die Zweite Internationale nach den Erklärungen der Labour Party sogar bereit sei, sich aufzulösen, um einer höheren Gemeinschaft Platz zu machen, so könne die Arbeitsgemeinschaft eine gleichartige Erklärung nicht abgeben. Die Schwierigkeiten seien größer, als die Labour Party glaube. Uebrigens seien jetzt schon gemeinsame Aktionen möglich, wie die Vorgänge in Deutschland beim Rapp-Putsch und nach dem Mord an Erzberger bewiesen hätten. Zu Diskussionen über solche Formen gemeinsamen Vorgehens sei die Arbeitsgemeinschaft bereit.

Darauf antwortete Henderson für die Labour Party: Er bedauere, daß die Arbeitsgemeinschaft fortfahre, der internationalen Einigung Hindernisse in den Weg zu legen. Zu der geplanten Konferenz seien auch die Italiener eingeladen. Mit den Kommunisten sei freilich gegenwärtig ein Zusammenarbeiten unmöglich. Henderson schildert dann den traurigen Zustand der internationalen Zerrissenheit und schließt:

Es geht aus Ihrer Erklärung klar hervor, daß es die Absicht der Wiener Arbeitsgemeinschaft ist, jeden tatsächlichen Fortschritt zur internationalen Einheit so lange zu verhindern, bis die Kommunisten ihre Haltung derartig geändert haben, daß ein Zusammenwirken mit allen anderen sozialistischen Parteien in der Welt möglich wird.

Diese Vertagung aufs Unbestimmte ist nicht zu rechtfertigen, und die Exklusiv der britischen Labour Party behauptet daher, daß ihre Bemühungen für eine allumfassende Internationale, welche, soweit sie die „Zweite“ betrifft, in dem in dieser Mitteilung gekennzeichneten Umfang Erfolg hatten, wegen der von der Wiener Arbeitsgemeinschaft ausgehenden Widerstände nicht zu einem befriedigenden Abschluß kommen konnte.

Die Arbeitsgemeinschaft hat darauf nicht mehr geantwortet.

Völkerbundliga.

Von Sudo M. Harimann.

Wien, Ende Oktober.

Es wäre für keinen objektiven Beobachter zu verwundern, wenn die ober-schlesische Sache viele Gläubige des Völkerbundes in Deutschland zu Skeptikern gemacht hätte, Nicht einmal so sehr wegen des Inhaltes der Entscheidung, als hauptsächlich deshalb, weil es ja zweifellos zu sein scheint, daß in diesem Falle der Völkerbundrat seine Aufgabe vollständig verkannt hat. Von den Anhängern des Völkerbundes wird dieser als eine Instanz betrachtet, die im Namen des Rechtes und der Gerechtigkeit zu urteilen hat, gleichsam *à la* *mélée*, oberhalb des Kampfgedränges. Der Völkerbund soll sich ja erheben über die diplomatischen Kräfte und über die Mächterwägungen, die bisher im Völkerleben entschieden haben, wie der Richter innerhalb des Staates sich zu erheben hat über die Parteien und Fehden zwischen denen, die er zu richten hat. Nur insofern der Völkerbund dies tut, hat er eine Existenzberechtigung.

Manche Skeptiker werden sagen, daß es von vornherein bei den heutigen Verhältnissen ausgeschlossen ist, daß der Völkerbund seine hohe Aufgabe erfüllt, da er doch nichts anderes ist als ein Organ von Staaten, die selbst das Stadium des Imperialismus noch nicht überwunden haben und insolge dessen sich auch nicht von seiner imperialistischen Basis lösen kann. Und eben diesen Zweifelern scheint das Vorgehen des Völkerbundes in der ober-schlesischen Frage recht zu geben, weil nach all dem, was man von seinen Beratungen erfahren hat, er gar nicht versucht hat, sich ein eigenes Bild aus erster Quelle über Recht und Billigkeit zu verschaffen und nicht einmal eine kontradiktorische Verhandlung der Interessenten zugelassen, sondern in gar nicht juristischer, sondern politischer, und zwar machtpolitischer Art mit den Großmächten verhandelt hat und es versuchte, ein Kompromiß zwischen den Interessen der Großmächte, eine Resultierende aus deren Mächterverhältnissen zu finden, welche zumindest nicht notwendigerweise zusammenzufallen braucht mit dem Recht, das mit uns geboren ist, mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker, das doch sein leitender Grundsatz sein soll.

Nichtdestoweniger hat man gewiß nicht das Recht, das Ideal einer internationalen Rechtsordnung, das sich auf einen Völkerbund stützt, abzuweisen, mag man auch an dem bestehenden Völkerbund, der schon seiner Organisation nach ganz undemokratisch ist, die schärfste Kritik üben. Und gewiß wäre es eine schöne Aufgabe der Völkerbundliga, die in nahezu allen Ländern entstanden sind, mit der Agitation für den Völkerbundgedanken eine Bewegung zu verbinden, welche den Zweck hat, den bestehenden Völkerbund in einen idealen oder sich dem Ideal nähernden Völkerbund umzuwandeln. Schon heute aber ist es ihre Aufgabe, hervorragende Repräsentanten der verschiedenen Völker, welche einander noch vor kurzem verheßt und mit den Waffen in der Hand gegenüberstanden, zusammenzuführen, damit sie versuchen, sich miteinander scheidlich-friedlich auseinanderzusetzen und eine öffentliche Meinung zu bilden, welche sich über alle Länder erstrecken soll. Aber auch hier hängt natürlich alles von der Ausführung des schönen Gedankens ab.

Vor wenigen Tagen tagte in Wien der Generalrat der Völkerbundligenunion, und es waren zu dieser Tagung aus den verschiedenen Ländern die Vorkämpfer der Völkerbundbewegung zusammengekommen. Männer von bestem internationalen Namen, wie der Präsident Ador, der belgische Senator Lafontaine, Sir W. Dickinson, der Historiker Auzard und viele alte Vorkämpfer, wie d'Estournelles de Constant u. a. — Aus Deutschland waren u. a. Graf Bernstorff und Prof. Jaech erschienen. Die Gäste wurden, wie natürlich, mit großer Freude und Gastlichkeit empfangen, und es ist auch selbstverständlich, daß sie sich mit Wärme Oesterreichs anzunehmen versprochen, so namentlich in der Frage der Kredithilfe, die ja für Oesterreich sozusagen chronisch-akut ist. Sie werden wohl auch das, was sie in Oesterreich erlebt haben, in ihren Ländern weiterverleihen, wie sie versprochen haben, und dies könnte ja einer der wichtigsten Erfolge werden. Dazu gehört nun allerdings, daß ihnen Gelegenheit geboten wird, die Verhältnisse auch wirklich so zu sehen, wie sie sind — und ob dies geschehen ist, darf wohl als fraglich bezeichnet werden. Selbstverständlich ist ja die Zusammenführung jeder einzelnen Völkerbundliga eine mehr oder weniger zufällige, und so trifft es sich, daß an der Spitze der österreichischen Völkerbundliga Männer stehen, von denen man wohl sagen kann, daß sie in keiner Weise die öffentliche Meinung Oesterreichs vertreten und deshalb trotz der besten Absicht ihre Kollegen objektiv nicht richtig informieren könnten. Als Präsident der Wiener Völkerbundliga fungiert der frühere t. u. l. Botschafter in Washington Dumba, der von dort abberufen werden mußte, weil er doch gar zu sehr in die Methoden der alten Diplomatie verwickelt war. Der eine der Vizepräsidenten ist der Graf Wensdorf, welcher bis zum Ausbruch des Krieges t. u. l. Botschafter am englischen Hofe war, hauptsächlich auch deshalb, weil er mit dem englischen Königshause verwandt ist; der andere Vizepräsident

endlich ist Dr. Josef Redlich, der letzte Finanzminister des zusammengebrochenen österreichischen Staates, von dem es auch bekannt ist, daß seine Politik vor und nach seiner Ministerkandidatur, vor und nach dem Kriege keineswegs eine solche war, wie sie den Bestrebungen der großen Masse der Oesterreicher entspricht. Nur wenn man weiß, daß diese Männer als Vertreter der Völkerverbündigen gleichsam die Wegweiser der fremden Delegierten gewesen sind, versteht man die Spitze, die in der Resolution über die Kredithilfe auffällt und die gleichsam als Zweck der Kredithilfe hinstellt, daß Oesterreich seinen Platz als unabhängiger Staat (mit den Worten des Friedensvertrages von St. Germain) in Europa einnehmen kann, eine versteckte Spitze, welche zweifellos im Sinne ihrer Urheber gegen den Anschluß gerichtet ist.

Nur so versteht man es, daß die Delegierten nun in ihre Länder zurückkehren und dort gutgläubig mitteilen werden, daß in Oesterreich ein Großteil der Bevölkerung nichts vom Anschlusse wissen wolle, obwohl die Herren, welche sie unterrichtet haben, nur zu den 2 Proz. gehören, denen nach der Tiroler und Salzburger Abstimmung 98 Proz. Anschlusse freudig gegenüberstehen. Nur so versteht man es aber auch, wenn einer der französischen Redner darauf hingewiesen hat, daß die Oesterreicher trotz allem den Kopf oben behalten und ihren Beruf in der Kunst nicht aufgegeben haben, wie er sich beim Besuch der Oper, die überfüllt war, überzeugt hat; er weiß nicht, daß die Preise in der Oper so hoch sind, daß fast nur Fremde und einheimische Schieber sie besuchen können, es sei denn, daß eine Volksvorstellung gegeben wird. Es ist von Schaden, wenn geladene wohlwollende Menschen, die als Delegierte zu uns kommen, das nicht erfahren, was in Oesterreich jedermann mit Ausnahme vielleicht von 2 Proz. weiß und will. Es ist von Schaden, wenn sie informiert werden von den Männern des alten Regimes, und wenn sie sich nur in den Regionen zwischen dem Hotel Imperial und dem Graben bewegen in der fargen Zeit, die ihnen zur Verfügung steht.

Segen den Wittelsbach-Kummel.

München, 27. Oktober. (Mit.) Die Arbeiterschaft der hiesigen städtischen Zentralwerkstätten hat durch eine mehrstündige Beteiligungsfeier die Einziehung der Trauerfahne für den Erzherzog Ludwig auf den Werkstätten durchgesetzt.

Die hiesige bayerische Gesandtschaft in der Hofstraße jagt übrigens schon seit Tagen munter auf Halbmaß.

Das Auer-Attentat noch immer ungeklärt.

München, 27. Oktober. (WB.) Die polizeilichen Erhebungen über das Revolverattentat auf den Landtagsabgeordneten Auer haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. Der Sozialdemokratische Verein München setzte für die Ausfindigmachung des Täters 5000 Mark Belohnung aus. — Und die bayerische Regierung?

Ein Schandfleck der Schutzpolizei.

Die Verhandlungen, die der preussische Untersuchungsausschuß am Donnerstag zu führen hatte, waren ein schwarzes Blatt für die Geschichte der Schutzpolizei. Es sollten die während der mitteldeutschen Unruhen vorgekommenen rechtswidrigen Erschießungen und Mißhandlungen untersucht werden. Das Ergebnis war äußerst trübe, auch pessimistische Erwartungen wurden übertrumpft. Allerdings ergab die Beweisaufnahme auch, daß die Beteiligung der einzelnen Detachements an den teilweise bestialischen Robereien sehr verschiedenartig war. Am meisten belastet mit Morden und gemeinen Gewalttaten erscheint das

Düsseldorfer Detachement des Grafen von Insterburg.

die „wohlgeplante Mordtruppe“, wie sie von den deutschnationalen Verwaltungsbeamten rühmend benannt worden war. Einzelne Abteilungen dieser Truppe haben wie die Bestien gehaust und an menschlicher Rohheit alles Vorstellbare übertrumpft. Dagegen wußten selbst die Zeugen, die am meisten unter diesen Dingen gelitten hatten, auch Dinge von Menschlichkeit anderer Schutzpolizisten zu berichten, aber das waren immer die „minderwertigen“ Magdeburger und Berliner Schutzpolizistenbeamten.

Irdische Götter.

Von Michael Charol.

Wenn man sich die realen Vorgänge vorstellt, so wird die Sache unbegreiflich: „Am ... ist der Krieg erklärt worden“, „Am ... ist in ... der Friede geschlossen worden“, „Das Gebiet von ... wurde ... zuerkannt“. Die Kontribution beträgt ... Jeder Mensch versteht die Bedeutung solcher Sätze, weil ihm die Begriffe Krieg, Frieden, Kontribution und Landübergabe von Kind an erklärt und vertraut gemacht worden sind, weil er in der Geschichtsstunde gelernt hat, daß die Zeit, die dem „Krieg erklärt“ folgt, voll von Schlachtenmorden ist, in denen Helben entstanden sind, die man in Bronze aus feinstem Sodal auf den Wägen sieht. Daß die Zeit „Friede geschlossen“ bedeutet: man darf sich an die Nordgesichten und Bergwäldungen nur erinnern, sie schon aufgezogen erzählt, Heldenbilder an die Wand hängen und im übrigen arbeiten. „Das Gebiet zuerkannt“ heißt: das Grenzplüschchen und „haben Sie Zoll zu bezahlen?“ an einer anderen Station zu erwarten sind, und die sorgigen Flächen in dem Atlas mit etwas anderen Konturen erscheinen. Und die „Kontribution beträgt“ äußert sich als eine Zeitungsnotiz, daß die fremde Regierung der eigenen oder die eigene der fremden eine Summe von lächerlich grotesker Ausdehnung, für die gar kein Begriff existiert, bezahlt hat.

In seinem eigenen Leib, unmittelbar, spürt der einzelne nur das „Krieg erklärt“, und es einmal erlitten, schüttet er sich mit allen Mitteln vor der Wiederholung. Unter dem „Das Gebiet zuerkannt“ selbst nur der, der das Unglück hat, gerade in diesem Gebiet zu leben. Mit dem „Kontribution beträgt“ sieht niemand in unmittelbarer Beziehung. Jeder spürt eine Leuerungsquelle und kämpft gegen sie durch Gehaltsforderungen. Klagt über die hohen Steuern. Und wenn er ganz unverständlich ist, schimpft auf die neue Regierung und verleiht die Zustände unter ihr mit den Vorkriegszuständen. Das Gemeinsame dieser Taten, die durch die obigen und ähnliche Sätze ausgedrückt werden, wird aber nur selten beachtet, wird gar nicht vergewahrt, weil einmal richtig durchdacht es in seiner Absurdität überhaupt nicht mehr möglich wäre.

Denn was ist der konkrete Vorgang, dessen Ende diese verhängnisvollen Sätze bilden? — In irgendeiner Stadt versammeln sich einige Männer in einem Saal, sehen einige Schriftstücke voll Zahlen durch, also voll der abstraktesten Zeichen, die ganz schematisch Menschen, Vieh, Waren, Bodenschätze usw. in Kolonnen nebeneinander aufgereiht haben, und verkünden: morgen hat diese Zahl da und da zu sein, um zerstückelt, veräußert, ermordet zu werden ... morgen wird diese Zahl von Haus und Hof gejagt werden, morgen haben die Menschen ihre Sprache abzulegen, ihr Gewerbe aufzugeben und dem Ungewissen entgegenzugehen ... morgen wird der und der Teil ihres Vermögens ihnen weggenommen, wenn sie bis jetzt nach langer Arbeit und schweren Mühen einen Anzug und zwei Hemden haben durften. Sie jetzt ohne Weste und nur mit einem Hemd auskommen müssen. Wenn sie bis jetzt ein Pfund Brot ogren, sie von nun an nur dreierlei Pfund essen und wenn sie hungrig sind, die Rinde von den Bäumen lausen sollen ... weil — weil es uns hier in dem Saal von unserem fatten Standpunkt aus, in unserem bequemem Sessel bei dem Rauch unserer guten Zigarre richtig erscheint.

Die zehn Zeugen wurden im ganzen vernommen. Alle Aussagen waren niederstimmend. Die ersten Zeugen, Bergmann Zettel, Landwirt Seelig, Gemeindevorsteher Fieer, behandelten Erschießungen in Bischofshof. Fünf Männer, die sich in das Haus des Bergmanns Zettel geflüchtet hatten, wurden herausgeholt und, obwohl sie keinerlei Widerstand leisteten, kurzerhand erschossen. Mit ihnen zugleich wurden noch zwei andere Arbeiter erschossen, die von Hebra aus, an das Pferd eines Berittenen gebunden, mitgeschleppt worden waren. Dieser Vorgang ist in der Scherl'schen „Woche“ abgebildet

worden! Der Abgeordnete Christange legte das Heft vor und die Zeugen erkannten in den an das Pferd Gebundenen auf der Photographie sofort die beiden Erschossenen wieder! Ferner ist in Bischofshof noch die Leiche eines achten Mannes gefunden worden, bei dem die näheren Umstände der Erschießung unbekannt sind. Auf die Frage, ob sie megen der von ihnen mit eigenen Augen angesehenen Erschießungen schon einmal vom Gericht, der Staatsanwaltschaft oder der Polizei vernommen worden seien, antworteten die Zeugen mit einem stereotypen „Nein“.

Sodann unterzucht der Ausschuss die Erschießungen in Schraplau. Auch hier ergab sich das ganz ähnliche Bild, daß wehrlose Gefangene kurzerhand erschossen

worden sind, zum Teil nach grausamen Mißhandlungen. Der Zeuge Anders, Lagerhalter des Konsumvereins, wurde mit verhaftet, ohne irgend etwas begangen zu haben und auch zu den zu Erschießenden gestellt. Nur ein Zufall rettete ihn.

Den Spielplatz aber bildeten die Vorzüge im Leunawerk. Zeuge Werner, der bei den Gefangenen war, bekundet, daß die Verhafteten unter Schlägen mit Gummiknüeten gezwungen wurden, „Deutschland, Deutschland über alles“ zu singen und ein Hoch auf die Düsseldorf Schuttpolizei auszubringen. Ganz willkürlich wurden neun Mann ausgefacht und erschossen.

Die Gefangenen mußten drei Nächte ohne Stroh auf dem blanken Betonfußboden des Silo schlafen. Dorous ergaben sich Blasenleiden. Das Wastreten wurde aber oft stundenlang verboten, nachts überhaupt. Wer sich zum Ausretzen meldete, wurde mit Seitengewehren und Gummiknüeten geschlagen.

Noch gräßlicher sind die Dinge, die der Zeuge Obermalmshoff Roth bekundet, der die Rotstandsarbeiten an den Maschinen geleitet hat und im Werk wohnt. Obwohl er durch seine Gektesgegenwart, als ein Artillerietreiber in den Ammonitionsbehälter schau, ein großes Unheil verhütete, wurde er wie alle Rotstandsarbeiter schwer mißhandelt, mit Keulen geschlagen, „Sparrastknecht“ geschimpft u. a. Mißhandlungen hat Roth, der schließlich auf freiem Fuß belassen wurde, in Massen gesehen. Ganze Trupps waren abgefacht. Die einen mußten auf den Zehnpfählen mit erhobenen Händen im Kreise hüpfen, die anderen auf dem Bauche kriechen. Dazwischen arbeitete die Düsseldorf Schuttpolizei immer mit Gummiknüeten und Seitengewehren hinein. Der Zeuge hat dann eine Anzahl horborscher Tötungen gesehen. Einem Gefangenen, bei dem eine Pistole gefunden wurde, wurde sofort mit dem Gewehrkolben der Schädel eingeschlagen.

so daß das Gehirn an die Kanfenwand spritzte, wo es noch tagelang offekt hat. Zwei anderen Gefangenen, angeblich Russen, wurden Revolver in die Hand gegeben und sie

mußten sich selber erschließen.

Der eine tat es, der andere, der zögerte, wurde von den Schutzpolizisten erschossen. Unweit davon, am Baumgarten, lagen weitere fünf Leichen in einer Reihe, nach ihrer Lage ebenfalls standrechtlich erschossen. Ein gewisser Lederer, den der Zeuge noch laute nach der Einnahme des Leunawerkes gesprochen hat, war wenige Stunden darauf erschossen. Sein Gesicht war zur Unkenntlichkeit verformt. In der vierzehnjährigen Tochter des Zeugen versuchte ein Schutzpolizistbeamter

einen Notnachtsverlock.

Als der Vater hinzukam lief er davon. Die übrigen Kumpane aber weigerten sich, den Mann festzuhalten und erklärten dem empörten Vater: „Das ginge ihn nichts an“. Einem Verwundeten mit Becken- und Bauchschuß, der um Wasser bat, wurde das Wasser verweigert. Ein Wachmeister suchte ihm mit dem Revolver vor dem Gesicht herum und schrie: „Mit Dir Schwein rechnen wir noch ab“.

Dieser Zeuge sowohl wie der Zeuge Altmeyer bezeichneten als eine der

schlimmsten Bestien den Oberwachmeister Heim

(so hörten sie den Namen, die Schreibweise ist ihnen unbekannt) und dessen Schwager. Während alle anderen abgelöst wurden, ließ sich Heim nicht ablösen, sondern verlebte Tag und Nacht seine

Grausamkeiten. Er hatte stets den Gummiknüeten in der Hand. Wenn ihm das Gesicht irgend eines Gefangenen mißfiel, so schrie er: „Hölz, Hölz“ und fiel über ihn her. Für die Quälereien war ein besonderer Vorschlag eingerichtet, die angebliche Arrestzelle,

ein Seitenstück zur Breslauer Jollerammer.

Dort wurden die Gefangenen hereingeführt und man hörte dann fürchterliche Schreie. Ein 55jähriger Mann ist in dieser Zelle ununterbrochen fünf Minuten lang geschlagen worden. Als er herauskam ließ ihm das Blut aus den Ohren. Drei junge Leute, die mit der Behauptung eingeliefert wurden, daß sie Schutzpolizisten die Augen ausgestochen hätten, mußten die ganze Nacht Kniebeugen machen und wurden, wenn sie vor Erschöpfung umfielen, geschlagen. Die am Boden Liegenden

trat man auf die Hände.

Ein angebliches Mitglied des Aktionskomitees wurde mit vollkommener Blutig geschlagenem Kopf eingeliefert. Der Mann wimmerte vor Schmerzen. Unter dem Ruf: „Du Nas wülst noch blöken“ wurde er weiter geschlagen.

Das Tolle ist auch hier, daß ganz wie in Breslau

die Offiziere bei den Mißhandlungen lachend dabei standen

und keine Hand rührten, um die Mißhandlungen zu schälen.

Das ist nur eine Auslese aus zahllosen Fällen, die von den Zeugen vorgelesen wurden. Die Aussagen waren so präzis und inhaltlich übereinstimmend, daß sie den Eindruck voller Glaubwürdigkeit machten. Aber selbst wenn man fünfzig Prozent von den Aussagen abziehen wollte, bliebe noch immer Entsetzliches genug übrig. Daß vielen Gefangenen ihre Wertsachen, namentlich Uhren, aber sogar guterhaltene Stiefel weggenommen wurden, sei nur nebenbei bemerkt. Auf den Ausschuss machten die Vernehmungen tiefsten Eindruck. Allgemein war die Ansicht, daß diese Dinge von der Regierung weiter verfolgt werden müßten, daß es unbedingt notwendig sei, die Schuldigen zu bestrafen und die sadistischen Elemente aus der Schutzpolizei hinauszubefördern. Die Justiz hat auch hier wieder einmal vollkommen versagt. Die meisten Verfahren sind eingestellt, eine kleine Anzahl schwebt noch. Bestraft ist bis heute noch keiner.

Am Freitag wird die Beweiserhebung über diesen Gegenstand fortgesetzt.

Der preussische Kultusetat.

Der Hauptausschuß des Landtages begann am Donnerstag die Beratung des Kultusetats mit einer allgemeinen Aussprache. Die Ausgaben des Etats sind auf das Höchstmaß gesunken. Die Steigerung ist zurückzuführen auf die Erhöhung der Gehälter und auf die neuerrichtete Landesbeschulung, die allein 2 Milliarden erfordert. — Abg. König (Soz.) forderte die achtjährige höhere Schule und eine fünfjährige Aufbauschule. — Durch Anträge fordert die Sozialdemokratie beschleunigte Aufstellung der Grundzüge für die Ablösung der Staatsleistungen an die Religionsgemeinschaften, Abänderung und baldige Verabschiedung des Reichschulgesetzentwurfes unter genauer Beachtung der Reichsverfassung, event. Vorlegung eines Reichsnotegesetzes, das die

Errichtung weltlicher Schulen

ermöglicht. Die Unabhängigen verlangen in ihren 22 Anträgen u. a. die kollegiale Schulleitung, Abschaffung der täglichen Schulandachten, Öffentlichkeit des Unterrichts, Unterstellung des gesamten Bildungswesens mit Einschluß der Berufsschulen unter das Kultusministerium, leducative Erziehung, Grundschule auf acht Jahre, Abschaffung von Reifeprüfungen, Bereitstellung von Mitteln zur Durchführung der Vermittelfreiheit, Streichung von Staatsmitteln für Kirchen, Erhöhung der Stundenzahl für Leibesübungen, Berücksichtigung des historischen Materialismus beim Geschichtsunterricht. — Kultusminister Hecker gab einen Rückblick auf die bisher geleistete Arbeit. Beseitigt wurde die geistliche Schulaufsicht, die Reform der Grundschule vollzogen und die Schülerelternverwaltung gegründet. In der Lehrerbildung wird Preußen die Führung übernehmen und 50 Seminare in deutsche Aufbauschulen mit 6 Klassen verwandelt werden, wenn die finanzielle Lage dazu nötig, in siebenklassige Seminare.

Das Arbeiterbildungswesen

ist nicht Reichs-, sondern Aufgabe der einzelnen Bildungsministerien. Der Arbeiterkammern muß für ihre Aufgaben als Werkstattssekretäre oder für die Aufgaben in den Betriebsräten die nötige Bildung vermittelt werden. Erfolgreiche Resultate sind in den Kursen in Münster und in der Arbeitsakademie in Karlsruhe erzielt worden.

Das Gericht machte sich den Standpunkt der Brunner und Schlichting zu eigen, erklärte, wohl zu wissen, daß ein gewisser Zwiespalt zwischen dem Urteil der Künstler und Kunstschaffenden auf der einen und der Rechtsprechung auf der anderen Seite bestehe, bedauerte, daß das Gesetz für diesen Fall eine Geldstrafe von nur 1000 M. als höchstmaß bestimmt habe, verurteilte Gurliitt zu dieser Strafe und verfügte die Verschlagnahme einiger Bände und Einzelblätter des Sammelwerks.

Nach dem, was wir neulich hier ausgeführt haben, können wir uns jede Glossierung dieses Urteils schenken.

Die Auerochsengruppe in Königsberg. Aus Königsberg i. Pr. wird uns geschrieben: Dem vor kurzem dahingeshiedenen großen deutschen Tierbildhauer August Gaul danken wir ein Kunstwerk, das in seiner Art einzig dastet. Es ist die Auerochsengruppe in Königsberg. Sie setzt auf einem steinernen Sockel, der sich am Ende eines vierreihigen Wasserbeckens erhebt, zwei kämpfende Auerochsen. Beide haben ihre mächtigen Köpfe gefenkt und fassen sich gegenseitig mit den Hörnern. Die tolosalen Leiber sind in höchster Erregung, die in der glänzenden Muskelplastik anschaulich wird. Man wolle mit diesem Denkmal in Königsberg die Erinnerung an den Reden des altgermanischen deutschen Waldes in der Plastik festhalten. Heute wird der Auerochse oft genug mit dem Blient verwechselt, von dem bisher noch Herden im Urwalde von Bialomoc und in den Plesser Forsten erhalten geblieben waren. Der Auerochse, der als das eigentliche Urind zu gelten hat, ist aber schon vor Jahrhunderten ausgestorben. Bis zum 14. Jahrhundert war er noch in den Wäldern Pommerns zu finden; bis zum 16. noch in der masurenischen Wildnis. Am allerlängsten hat er sich wohl in den damals noch unzugänglichen Dichtungen des Spreewaldes gehalten, wo er nachweislich noch 1682 angetroffen worden ist. Die letzten Auerochsen wurden in fürstlichen Tiergärten gehalten, sind aber anscheinend bis spätestens 1700 ausgestorben, wahrscheinlich schon eher, so daß die wilden Ure im Spreewald anscheinend die letzten ihrer Art waren.

Literatur-Nobelpreis für Hardy oder Galsworthy. Nach Mitteilung der Stockholmer Zeitung „Dagens Tidning“ dürfte der diesjährige Nobelpreis, der bekanntlich rund 150 000 schwedische Kronen (nach jetzigem Kurse etwa 5 Millionen Papiermark) beträgt, aller Wahrscheinlichkeit nach einem Engländer zu fallen. In erster Linie kämen hierfür Thomas Hardy und John Galsworthy in Betracht, die bereits bei früherer Gelegenheit mehrfach vorgeschlagen waren. Weit geringere Aussichten hätten H. G. Wells und Bernard Shaw.

Aus anderen Ländern werden als mögliche Kandidaten genannt die Franzosen Henri Bergson, Paul Claudel und Marcel Brevoil, von Deutschen Thomas Mann und von Dänen Georg Brandes.

Wiederaufnahme des Telegraphenverkehrs durch Rußisch-Asien. Befanntlich hat unlängst die „Große Nordische Telegraphengesellschaft“, die ihren Hauptsitz in Kopenhagen hat und die früher bereits den Drahtverkehr bis nach Asien hinein besorgte, von der Sowjetregierung die Konzession für sämtliche telegraphischen Verbindungen mit Europa erhalten.

Die während des Krieges schwer beschädigten Anlagen sind

„Kunst und Moral“. Eine vortreffliche Illustration zu unserem Artikel „Kunst und Moral“ (Nr. 506) bildete ein Prozeß, der gestern vor der 4. Strafkammer des Landgerichts II unter Vorsitz eines Landgerichtsrat Elend verhandelt wurde. Er richtete sich gegen den Kunsthändler Wolfgang Gurliitt, in dessen Verlag eine Sammlung von Ausschnitten aus der Kulturgeschichte unter dem Titel „Der Venuswagen“ in 9 Bänden erschienen und an Subskribenten abgegeben worden ist. Künstlerische und literarische Mitarbeiter an der Publikation waren unter anderem: Louis Corinth, Walter Köhner, Willi Jaekel, Heinrich Zille, Heinrich Lautensack, Willi Geiger. Diese Leute haben die nach Meinung der Staatsanwaltschaft „unzüchtigen Schattwerke und Abbildungen“ produziert. Den die Anklage unterstützenden Sachverständigen Prof. Brunner und Prof. Schlichting (1. Vorsitzender des Vereins Berliner Künstler) fanden die Gutachten des Reichsanwalts Rabslob, des Staatsanwalts a. D. Dulke und Bernhard Racker mann gegenüber.

Karl nach Rumänien.

Paris, 27. Oktober. (WZ.) Die Vorkonferenz be-
schloß, daß König Karl an Bord des englischen Kanonenbootes,
das sich gegenwärtig vor Budapest befindet, gehen solle. Er soll sich
dann nach Galatz begeben, wo er die endgültige Entscheidung der
Mächte über seine Internierung erwarten wird. Die Konferenz ge-
nehmigte dann das Protokoll von Benedig über die Verhandlungen
wegen des Burgenlandes.

Wie wir hören, trifft die Nachricht eines Belgrader Blattes, daß
ein Ultimatum der Kleinen Entente wegen Abjüngung und Abrüstung
in Budapest überreicht worden sei, nicht zu. Die Kleine Entente
besteht aber darauf, daß endlich die Bestimmungen von Trianon
durchgeführt werden. Heute war in der Tschekoslowakei der erste
Mobilmachungstag.

Wer ist schuld an Karls Ausbruch?

Dem „Vorwärts“ schreibt man: Der Schweizer Bundesrat
untersucht die Schuldfrage. Er mag die Verantwortlichen oder
wenigstens einen Teil von ihnen unter seinen eigenen Offi-
zieren suchen. So unglaublich es klingt — es gibt selbst in diesem
seit jeher und ständig republikanischen Lande Offiziere, die Sympthien
für „gekürzte Häupter“ und für die Monarchie selbst haben. Das
ergibt sich aus dem von Schweizer Offizieren mit ungewöhnlichem
Zeremoniell umgebenen Empfang des Kaisers Karl in
Buchs 1918, was zu einer sozialistischen Interpellation führte. Das
folgt auch aus dem Umstand, daß in der Ostschweiz noch drei Monate
nach der deutschen Revolution unter den Augen Schweizer Offiziere
in Herisau bei St. Gallen von deutschen internierten Offizieren
monarchistische Demonstrationen, darunter eine offizielle Kaiser-
geburtstagsfeier, veranstaltet und die sich dagegen wehrenden
internierten deutschen Offiziere von ihren eigenen Kameraden unge-
strast beleidigt werden, ja noch sogar vom Schweizer Offizieren ge-
mahregelt werden konnten.

Auch in Karl Habsburgs Fall werden die Schuldigen oder Mit-
schuldigen in Schweizer Offizierskreisen, wahrscheinlich in Verbindung
mit französischen royalistischen Offizieren zu suchen sein. Ueber-
all sind es reaktionäre Offiziere, die den Frieden stören und
Unheil anrichten. Es ist nur merkwürdig, daß demokratische Staaten
sich dieser fernen Gefährdung nicht entledigen.

Neue Rede Briands.

Paris, 27. Oktober. (WZ.) Im Senat beantwortete Briand
eine Interpellation des Senators Henri de Jouvenel, Chefredakteurs
des „Matin“. Der Ministerpräsident gab zunächst die Ergebnisse
der Abrüstung in Deutschland bekannt. Alle Forderungen der Alliierten,
die im Ultimatum niedergelegt sind, seien erfüllt worden,
die Zerstörung der befestigten Plätze systematisch durchgeführt wor-
den. Kiel existiert nicht mehr als Kriegshafen, es bleiben nur noch
25 Proz. des Kriegsmaterials zu zerstören. Die Alliierten setzen
auch die Auflösung der geheimen Organisationen in Deutschland
durch. Dennoch habe Deutschland eine überraschende Kraft der
Produktion. Die deutschen Ingenieure verfügten über die notwen-
digen Pläne, um in kürzester Zeit das erforderliche Kriegsmaterial
herzustellen. Frankreich müsse daher die Augen offen halten. Die
gegenwärtige Lage, die Frankreichs Sicherheit garantiere, müsse
weiterhin aufrecht erhalten bleiben. Reichskanzler Wirth habe alle
Verpflichtungen eingelöst und bemerkenswerte Autorität befunden,
als er, nicht ohne Gefahr, Bayern zur Auflösung der Einwohner-
wehren zwang. Wird er aber seine Autorität auch weiterhin auf-
rechterhalten können? Bezüglich Oberschlesiens sagte Briand, daß
alle Welt die Unparteilichkeit des Schiedsrichters aner-
kennen müsse. Nach heftigem Proteste habe auch die deutsche Re-
gierung ihren Vertreter für die Wirtschaftskommission ernannt.
Frankreich habe jetzt die Sicherheit, daß endlich alle Gefahr in
Oberschlesien beseitigt sei. Zu Karls Abenteuer sagte Briand,
durch die Einmütigkeit der Alliierten sei die Kriegsgefahr in wenigen
Stunden beseitigt worden. In der Orientfrage sei durch lange Ver-
handlungen ein Einvernehmen erzielt worden, wodurch Frankreich
im Orient nicht mehr vom Kriege bedroht werde. In Deutschland
werde man sich morgen dem neuen Kabinett gegenübersehen, das

rum durch die Angestellten der Gesellschaft wiederhergestellt
worden, und zwar nicht nur die Station in Petersburg, son-
dern auch die Leitungen durch ganz Asien bis nach Irkutsk und
Kachta. Die seit April 1918 bestehende telegraphische Isolierung
Ruslands hat damit aufgehört.

Dieser Tage wurde das erste nach Westen gerichtete Tele-
gramm über Stockholm abgefaßt, das über die wiederhergestellte
Linie Petersburg—Helsingfors seinen Anfang nahm. In der Zwi-
schenzeit war die Sowjetregierung hinsichtlich der telegraphischen
Verbindung mit ihren Vertretern im Auslande auf den draht-
losen Verkehr angewiesen.

Die Grenadiere.

Demokraten und Volksparteier in der Regle-
rungskrise.)

Die Degen zogen zwei Grenadiere,
das Vaterland wollten sie retten.
Sie schwollen vor lauter Kampfbegier
und schoben zurück die Manschetten.

Der eine war bläulich, ein Demokrat,
sein Leibrock schon merlich verschossen;
viel Feuchtes war ihm bei heldischem Rat
ins Unterfutter geflossen.

Der andere sprach: In Sturm und Braus
befolg ich profittliche Winke.
Wenn alles zerkracht, wir halten aus —
herr Sinnes hat wässrige Pinke.

Wir litten im Kriege und nachher nicht Not,
es füllten sich weidlich die Kassen.
Und ging es, Bruder, in den Tod,
den Rebhahn woll'n wir nicht lassen.

So laß uns liegen und horchen still
wie eine Schildwacht im Grabe,
was schert uns des Volkes Hungergebrüll,
wir hüten die köstliche Habe.

Schon hatten all ihre Leidenschaft
die Grenadiere vergessen —
den Unrat, den sie ins Land geschafft,
die anderen konnten ihn fressen!

Scherzaff.

Staatsöver. Statt „Hilfer Vlandart“ wird heute „Böhme“ gegeben.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Heber Vaziksmud und Kunk nicht heute abend 7 Uhr Rag
Deri in der Deutschen Friedensgesellschaft (Oris-
gruppe Berlin). Die Freitagssitzungen der Friedensgesellschaft finden
im Bürgerlaale des Berliner Rathauses statt und sind
jedemmann zugänglich.

Arbeiter-Kaufmannschaft, Petersburger Str. 39. Sonn-
abend, den 28. abends 7 1/2 Uhr, Vortrag: „Proletariat und
Kunst“, von Hermann Gabelin. Sonntag um 11, 4 und 7 1/2 Uhr;
Besondere Vorträge durch die Kaufmannschaft mit Vortrag.

Wirth umgebildet habe, nur vermisse man Rathenau, der das Ab-
kommen mit Voucher schloß, das jetzt dem Senat vorgelegt werden
sollte. Doch enthalte dieses Abkommen für Frankreich nur Mög-
lichkeiten, aber keine Verpflichtungen. Zur finanziellen Frage
verweist Briand darauf, daß bei einem Staatsbankrott Frankreich
ein Recht auf Deutschlands gesamte Reichsflüter habe: „Die Volkspartei
muß zahlen!“

Das sozialreaktionäre Frankreich.

Auf der Genfer Arbeitskonferenz.

Genf, 27. Oktober. (WZ.) Zu der von Frankreich aufge-
worfenen Frage der Zuständigkeit der Konferenz für die Regelung
der Arbeitsbedingungen in landwirtschaftlichen Betrieben erstattete
Albert Thomas den Bericht, aus dem hervorgeht, daß die Zu-
ständigkeit der Konferenz niemals bestritten wurde und die fran-
zösische Regierung erst im letzten Augenblick ihren Einwand erhoben
hat. Der französische Ministerialdirektor Fontaine erklärte
jeden Eingriff in die landwirtschaftliche Produktion für bedenklich,
solange Frankreich infolge der Kriegserwüstungen seiner nördlichen
Provinzen zu einer erhöhten Produktion gezwungen sei. Joubert
antwortete sofort, es könne kein Zweifel bestehen, daß die landwirt-
schaftlichen Betriebe nach der Auffassung des Versailler Völker-
vertrages der internationalen Regelung zu unterwerfen seien. Die
französische Regierung habe die Frage nur aufgeworfen, um ihre
politischen Beweggründe zu verdeutlichen. Die englische Ab-
ordnung erklärte, daß die Konferenz ihre Existenzberechtigung ver-
lieren würde, wenn sie die landwirtschaftlichen Arbeiter von dem
Vorteil einer internationalen Schutzgesetzgebung ausschließen wolle.
Der französische Regierungsvertreter trat darauf den Rückzug an
durch die Erklärung, daß man nur durch die Rücksichten der Oppo-
sition bestimmt worden sei, weil eine Verkürzung der Arbeits-
zeit in der Landwirtschaft gegenwärtig unmöglich erscheine.
Die Verhandlung wurde auf morgen vertagt.

Deutschlands argentinische Freunde.

Mittwochabend sprach in der Aula der Berliner Universität auf
Veranlassung des spanisch-amerikanischen Athenäums der bekannte
argentinische Politiker Dr. Dghanarte, der Mitarbeiter des argen-
tinischen Präsidenten Irigoyen. Nach einleitenden Begrüßungs-
worten des Rektors Prof. Dr. Kernst im Namen der Universität
und des Konsuls Candioti, als Präsident des Athenäums, er-
griff Dr. Dghanarte das Wort, sogleich zu Beginn stürmisch begrüßt.
Der Redner besprach dann die argentinische Politik während des
Weltkrieges. Er bewies im einzelnen, wie Präsident Irigoyen, allem
Drucke trotzend, die Neutralität gewahrt habe und wie dann die
Haltung Argentiniens vor dem Völkerbund in Genf nur eine
logische Folge dieser Politik gewesen sei. Der Führer des argen-
tinischen Volkes wolle einen wirklichen Völkerbund, nicht die Ver-
fälschung des ursprünglichen Gedankens, die nur dazu bestimmt
sei, das Werk von Versailles zu vollenden. Darum habe Ar-
gentinien den Antrag gestellt auf Zulassung aller Völker, ohne
Rücksicht darauf, ob dieser Antrag Mißfallen erregen würde. Denn
nur so könne die Verwirklichung des Völkerbundgedankens geför-
dert und eine Grundlage für einen dauernden Frieden gesichert
werden. Dr. Dghanarte schilderte darauf seine Eindrücke in Deutsch-
land, insbesondere seine Empfindungen beim Besuche Heidelbergs,
Münchens und Nürnbergs. Ueberall habe er das deutsche Volk
wieder in unverdrossener Arbeit gefunden. Im festen Glauben ver-
traue er auf eine neue und glückliche Zukunft dieses Volkes, an dem
sich der Satz bewähren wird, daß „die Besiegten die wirklichen Sie-
ger sind“. Unter den Teilnehmern, welche die Aula bis auf den
letzten Platz füllten, befanden sich die diplomatischen Vertreter
Spaniens, Portugals und sämtlicher amerikanischen Staaten. Die deut-
schen amtlichen Kreise waren durch den Minister für Wissenschaft,
Kunst und Volksbildung und durch Mitglieder des Auswärtigen
Amtes vertreten.

Dr. Horacio Dghanarte war vorgestern vom damaligen
Außenminister Dr. Rosen empfangen worden, der Herrn Dgha-
narte bei seinem Lande den Dank Deutschlands für Argentinien
Verhalten während des Weltkrieges und seither auszusprechen. Die
deutsche Regierung sei aufs höchste erfreut gewesen, anlässlich der
Feier der argentinischen Fahne öffentlich Zeugnis von der Hoch-
achtung und Wertschätzung ablegen zu können, die Deutsch-
land für die befreundete argentinische Republik empfinde. Dr.
Rosen versicherte, Deutschland, das trotz der schweren Zeit, die es
durchlebe, fest auf seine Wiedererstarkung hoffe, hätte den lebhaftesten
Wunsch, auch an Argentinien Blühen und Gedeihen mitzuarbeiten.

Ein Opfer bolschewistischer Terrors.

Im Tifliser Gefängnis starb eine qualvollen Todes Dr. Parmen
Tschidchinadse, ein hervorragendes Mitglied der Sozial-
demokratischen Partei Georgiens. Der Verstorbene stand im aktiven
Dienst der Partei seit 1896. 1903 wurde er aus Transkaukasien aus-
gewiesen. Das stürmische Jahr 1905 ermöglichte seine Rückkehr nach
Georgien. Nach vier Jahren rastloser Tätigkeit mußte er wieder ins
Gefängnis wandern, das er erst 1911 verließ, um in die Ver-
bannung zu gehen.

Bei Ausbruch der Revolution 1917 war Tschidchinadse im Ar-
beiterdelegiertenrat Kostoms einer der bedeutendsten Männer. Bei
Proklamation der Unabhängigkeit der Georgischen Republik wurde
er in die Regierung gewählt und verwaltete das Ministerium des
Innern, später wurde er zum Wehrminister ernannt. Auf
diesem Posten verblieb der verstorbene Genosse bis zum Ueberfall
Sowjetrußlands auf Georgien und der Befehung des Landes durch
die russisch-bolschewistischen Truppen.

Er wußte, was seiner unter dem bolschewistischen Regime harte,
wollte aber die Heimat nicht verlassen. Zusammen mit hunderten
anderer Genossen, die ihr ganzes Leben in den Dienst des So-
zialismus gestellt, wurde er von den Moskauer ins Gefängnis ge-
worfen, in dasselbe, das ihm noch von den Zeiten des Zarismus
so gut bekannt war. Aber jetzt war das ganze Land ein Ge-
fängnis, und das Gefängnis eine wahre Hölle! Jeden Tag wurden
neue Opfer eingeliefert und jede Nacht gab es „Arbeit“ für die
Henker: Jede Nacht werden im heutigen Tiflis 30 Menschen er-
schossen.

Schwer krank lag er in seiner Kerkzelle; an die eigene Be-
freiung hat er nicht mehr geglaubt, aber unerschütterlich war sein
Glaube an die Freiheit seines Volkes.

Das Leben dieses edlen, alten Kämpfers, das in unsäglichen
Qualen auf den Rasematten von Tiflis ertösch, liegt auf dem Ge-
wissen der Moskauer Diktatoren, die durch ihre in Georgien tätigen
Agenten die gesamte Mitgliebschaft der georgischen Sozialdemokratie
buchstäblich physisch ausrotten lassen. Die Moskauer Nacht-
haber werden darüber — früher oder später — dem europäischen
Proletariat Rechenschaft abzulegen haben.

Die Londoner Irlandkonferenz geht, wie Lloyd George im Unter-
haus erklärte, weiter.

Spaniens Sieg. Bei der Befehung des Monte Arruit in Nord-
afrika wurden von den Spaniern gegen tausend Leichen ge-
funden. Kopfschlaggriffe auf Gomara und das Gebiet von Tetuan
wurden abgeschlossen.

Seckl und Gessler.

Berlin, 27. Oktober. (WZ.) Die „Freiheit“ vom Donnerstag
abend bringt die Nachricht, daß General von Seckl am Mittwoch
mit mehreren Offizieren beim Reichspräsidenten vorgesprochen und
diesem die ultimative Forderung überbracht habe, Minister
Gessler im Amte zu belassen, widrigenfalls die Reichswehr nicht mehr
mitmache. Wie wir von zuständiger Stelle hören, ist dieser Vor-
gang völlig aus der Luft gegriffen, ein Besuch des Generals von
Seckl beim Reichspräsidenten hat überhaupt nicht stattgefunden.
Selbstverständlich hat weder General v. Seckl noch irgendein an-
derer Offizier bei irgendeiner Stelle irgendwelche Schritte für die
Befehung des Postens des Wehrministers getan.

Reichsrat.

Der Reichsrat hielt am Donnerstag abend eine öffentliche Sitzung
ab. Eingegangen sind Gesetzentwürfe über Notstandsmassnahmen zur
Unterstützung von Empfängern von Renten

aus der Invalidenversicherung und über die am 30. November 1920
in Madrid abgeschlossenen Weltpostvereins-Verträge. Diese Vor-
lagen wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen. — An-
genommen wurde ein Gesetzentwurf, betreffend Abänderung des § 5
Abs. 7 der Verordnung über die Abgeltung von Ansprüchen an das
Reich vom 4. Dezember 1919. Die entsprechende Bestimmung der
Verordnung gibt dem Reichsfiskus die Möglichkeit, ungerechtfertigte
Bereicherungen, die Vertragsgegnern aus der Abgeltung zugute kom-
men, z. B. etwaige Doppelzahlungen durch Klage beim Reichs-
wirtschaftsgericht zu verfolgen.

Der Reichsrat erklärte sich damit einverstanden, daß eine
Ermäßigung der Kohlensteuer

entsprechend den Bestimmungen des Gesetzes stattfinden soll 1. für die
Gruben des Kohlenfonds für das rechtsrheinische Bayern (Braun-
kohlengruben) und für die oberbayerische Pechkohle sowie für die
rechtsrheinische bayerische Steinkohle; 2. für die Braunkohlengruben
des Landes Hessen und des Westerwalds; 3. für die Pfälzischen
Gruben, 4. für die Braunkohlengruben der Frankfurter Gruppe des
ostfälischen Syndikats, einschließlic eines Wertes bei Guben; 5. für
die Braunkohlenbezirke Forst und Görtz. Schließlich wählte der
Reichsrat noch 5 Beisitzer und 5 Stellvertreter für den Staats-
gerichtshof.

Die Staffelung der Biersteuer.

Infolge der Finanznot des Reiches ist bekanntlich eine starke
Heraufhebung der Biersteuer nach den Regierungsvorschlägen auf das
viersache unabwendbar. Man wird sich wie mit anderen indirekten
Steuern auch grundsätzlich mit dieser Steuer abfinden müssen, wenn-
gleich über das Ausmaß die Meinungen verschieden sind. Nun
macht sich neuerdings in der Industrie das Bestreben bemerkbar,
vollwüßige Biere mit geringem Alkoholgehalt herzustellen. Natür-
lich sind die Versuche, die in dieser Richtung gemacht wurden, von
der Temperenzbewegung begünstigt, von dem Braunkapital aber
bekämpft worden. Vom Standpunkt der Volksgesundheit aber und
der besseren Ausnutzung der Gerste wäre es wünschenswert, daß
man den alkoholarmen Bieren, besonders wenn sie im Geschmack
dem Vollbier gleichwertig sind, steuerliche Begünstigungen zuteil
werden läßt. Dieser Standpunkt ist in der bisherigen Besteuerung
schon dadurch zur Anwendung gelangt, daß man zwischen Stark-
und Einfachbier unterscheidet. Es wäre nicht mehr als folgerichtig,
wenn man ihn allgemein dadurch bekräftigen würde, daß man die
Biersteuer wie in Norwegen nach ihrem Alkoholgehalt staffelt.
Ein Ausfall an Steuern brauchte damit nicht verknüpft zu sein. Der
Reichstag wird bei der Beratung der Steuervorlagen Gelegenheit
haben, sich mit der Frage näher zu befassen und es wäre nur
erfreulich, wenn hier eine den sozialen Erfordernissen entsprechende
Regelung erreicht werden könnte.

„Stappe Genl.“ Der Schriftsteller Heinrich Wandt, der unter
diesem Titel ein Buch über die Zustände in der Stappe geschrieben
hat, hatte sich gestern vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I
unter der Anklage der Beleidigung zu verantworten. Die Klage war
von der Staatsanwaltschaft im öffentlichen Interesse erhoben
worden, als Nebenkläger war der ehemalige Leutnant Hauswald
zugelassen. In einem Abschnitt des Buches wird Leutnant Haus-
wald beschuldigt, aus der Stappenstation Cortriga täglich schwere
Pakete mit „requiriertem Gut“ nach Hause geschickt zu haben. Er
habe in der dortigen Gegend förmliche Raubzüge unternommen. Der
Angeklagte erklärte, den Wahrheitsbeweis antreten zu wollen.
Der Kläger erklärte unter seinem Eid die Vorwürfe für unwahr,
gab allerdings zu, käuflich erworbene Lebensmittel nach Hause
geschickt zu haben, einmal auch 70 Pfund Saatkartoffeln an seinen
Bruder. Da der Angeklagte weitere Beweismittel stellte, mußte
die Sache nach mehrstündiger Verhandlung vertagt werden.

Denkst Du daran,

daß die Berliner Wahlen mit durch Deine Schuld so un-
günstig ausfielen? Du hast das sicher Dir selbst schon ehrlich
zugestanden. Damit ist aber nur wenig gewonnen. Jetzt mußt
Du zu Deinem Teil dafür sorgen, daß die Scharte ausgeweht
wird.

Schaffe dem „Vorwärts“ Leser.

Sorge dafür, daß Dein Blatt neue Anhänger erhält. Es
ist Deine Waffe, es ist Dein Bollwerk gegen die Reaktion.
Deine Pflicht ist es, dafür zu sorgen, daß der „Vorwärts“ in
alle Wohnungen des arbeitenden Volkes, in jede Fabrik und
Werkstatt kommt. Er bereitet den Boden, auf dem zukünftige
Erfolge wachsen sollen, schaffe ihm Abonnenten.

Nachstehender Bestellzettel ist auszufüllen und an die
Hauptgeschäftsstelle des „Vorwärts“, Berlin SW. 68, Linden-
straße 3, einzusenden.

Ich abonniere den „Vorwärts“ mit der illustrierten
Sonntagsbeilage „Volk und Zeit“, der Unterhaltungsbeilage
„Heimwelt“ und der 14tägig erscheinenden illustrierten Be-
ilage „Siedlung und Kleingarten“ in Groß-Berlin
täglich zweimal frei ins Haus für 12 M. pro Monat November.

Name _____

Wohnung: _____

_____ Straße Nr. _____

vorn — Hof — Quergeb. — Seit. nfl. — Tr. links — rechts

bei _____

Gewerkschaftsbewegung

Tagung der Unternehmer.

Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeber tagte am 20. Oktober im Hotel Esplanade in Berlin. Der Vorsitzende, Reichstagsabgeordneter Herr Sorge, erklärte in seiner Eröffnungsrede, das Unternehmertum sei von dem festen Willen beherrscht, ständige Verhandlungsmöglichkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu schaffen und damit die Unterlage für einen sozialen Frieden als Grundlage für die Möglichkeit eines Wiederaufbaues. Dr. Tänzler, der Geschäftsführer der Vereinigung, hat in seinen grundsätzlichen Betrachtungen zur Sozialpolitik keine neuen Gedanken. Daß ihm die ganze Richtung nicht paßt, ist nichts Neues. Er möchte manche Gesetze, die unter Sozialpolitik gebucht werden, auf die Wohlfahrts- und Armenpflege umbuchen, und zwar insbesondere auch deshalb, weil damit jede Heranziehung der Industrie zu den Kosten der Erwerbslosenfürsorge auch vom moralischen Standpunkte aus entfällt. Glaubt denn der Mann und seine Gleichgesinnten im Ernst, das Problem der Erwerbslosenversicherung sei als Armenpflege zu lösen? Ueberflüssig zu bemerken, daß Dr. Tänzler die uneingeschränkte Akkordarbeit wiederhergestellt und den Achtstundentag gründlich abgebaut wissen will, um der „Wohlfahrt des Volkes“ zu dienen. Die bisherige Sozialpolitik habe zur Zwangswirtschaft in sozialen Dingen geführt. Also: freie Wirtschaft auch in der Sozialpolitik!

Der Entwurf des Arbeitsnachweisgesetzes gefällt den Herren vor allem deshalb nicht, weil er die Angestellten mit in seinen Geltungsbereich einbezieht. Bezeichnend ist, daß der Referent sich auf den Arbeiterführer Erkelens berufen konnte, „der in überzeugendster Form vor dieser kostspieligen amtlichen Sozialpolitik gewarnt hat“. Es ist wahrlich ein billiges Vergnügen, den Arbeitern und Angestellten, insbesondere aber den Arbeitslosen zu empfehlen, die beste Fürsorge sei immer die, die sich der einzelne selbst schafft, durch seine eigene Initiative, nicht durch fremde Hilfe. Zu diesem Rezept fehlt die Gebrauchsanweisung. Was Dr. Tänzler meint, ist das Gegenteil von Sozialpolitik.

Religiöse Lohnbewegungen brachte Konrad Klönne - Dortmund vor. Er erreichte eine Steigerung der Löhne in der Eisenindustrie auf ungefähr das 15fache, auf die Arbeitsstunde bezogen aber auf das 18fache des Friedensstandes. Hinzu kommt ein Rückgang in der Leistung infolge des ungeteiltten Achtstundentages, so daß die Löhne, auf die Produktion bezogen, hier die Friedenszahl 10 bis 20mal übersteigen. Diese Zahlen könne man im allgemeinen für ganz Deutschland als richtig unterstellen. Das Heil sei nur von einer Steigerung der Intensität der Wirtschaft zu erwarten. Gewiß, doch kommt es auf die Mittel an, die dazu dienen sollen; darüber wird es keine Verständigung geben, wenn und solange man sie in der Entziehung der Arbeiter, in ihrer unbehinderten Ausbeutung erblickt. Auch dieser Redner befaßte sich mit der Erwerbslosenfürsorge, die insofern falsch aufgefaßt sei, als sie jedem, dem die Kraft oder Lust zur Arbeit fehle, nicht die Arbeitsmöglichkeit (D. Red.), sondern zuzubilligen wolle, daß er wenigstens seine Existenz, wenn auch in bescheidenem Ausmaß, gesichert sah. Der grundsätzliche Fehler aller Lohnsätze sei das Schematisieren. Das kommt doch hauptsächlich daher, daß die tariflichen Mindestlöhne in der Praxis der Unternehmer als Höchstlöhne behandelt werden.

Die Verschlechterung der Baluta bringe mit unsehbarer Sicherheit eine Steigerung der Lohnhöhe, während bisher „keine einzige Verbesserung der Baluta eine entsprechende Verringerung der Löhne im Gefolge hatte“. Das ist ein Bärenwisch, und nicht einmal ein guter. Sein Bluff führte den Referenten zu einem Vergleich mit Ebbe und Flut. Sollte der Herr Konrad Klönne wirklich nicht wissen, daß bei unfernen Balutaverhältnissen die Verschlechterung chronisch, und nur von gelegentlichen Besserungen unterbrochen, ist, die sich für den Konsumenten auf dem Lebensmittelmarkt kaum bemerkbar machen in Einzelheiten, in ihrer Gesamtheit überhaupt nicht, dann mag er sich dies von dem erstbesten Arbeiter lassen. Die Weisheit, daß durch die Erhöhung der Löhne der Arbeiter mehr Papier, aber nicht mehr Ware bekommt, ist den Arbeitern geläufig, doch können sie beim besten Willen nichts damit beginnen, zumal sie von Unternehmenseite lediglich zu dem Zwecke verurteilt zu werden scheint, um die Arbeiter zu beschützen, sie müßten von Lohnforderungen absehen, um dadurch eine Preisentgang herbeizuführen. Diese Theorie muß an ihren Ausgangspunkt verfolgt werden. Waren die Steigerungen der Lebensmittelpreise etwa eine Folge von Lohnerböhen? War nicht die wucherische Ausnutzung der Lebensmittelnappheit durch Steigerung der Preise die Ursache der nominellen Lohnerböhen? Erst eine allgemeine wesentliche Senkung der Lebensmittelpreise kann zur Verminderung der Löhne führen.

Die Schlussfolgerung des Referenten, „gerade im Interesse des Arbeiters ist es, zielbewußt auf die Niedrighaltung der Löhne hinzuwirken“, ist daher falsch. Der Arbeiter muß zielbewußt darauf hinarbeiten, daß er mit seiner Familie leben kann. Kann er das nicht mit dem geltenden Lohn, ist er gezwungen, auf die Erhöhung seines Lohnes hinzu-

arbeiten, da es nicht in seiner Macht liegt, auf die Niedrighaltung der Lebensmittelpreise hinzuwirken. Das ist die Aufgabe. Die Kosten für den Erholungsurlaub der Arbeiter, auf den der Arbeiter gerechten Anspruch habe, die Freistellung von der Arbeit nach dem Betriebsratsgesetz und sonstige Vergünstigungen“ schloß der Referent auf rund 10 Prozent der abzulösenden Lohnhöhe zuzuzählen. Da müßten wir denn doch die Unterlagen für diese Schätzung nachprüfen! Bezüglich des Soziallohns vertritt Dr. Klönne zwar die Auffassung, daß in normalen Zeiten die Bezahlung nach der Leistung und nicht nach dem Familienstande sich richten soll, aber für derartig anormale Zeiten wie die heutigen müsse der Familienstand bei der Entlohnung berücksichtigt werden. Dagegen wäre nichts einzuwenden, wenn nicht den unverschämten Arbeitern die Kosten dafür auferlegt werden müßten. Der Arbeitgeber habe die Pflicht, bei der Regelung der Arbeitsform und der Entlohnung führend mitzuwirken. Er müsse aus seiner passiven Abwehrhaltung heraus, beweisen, daß seine Führereigenschaften auch bei der Lösung der sozialen Frage (Wie die Unternehmung sie auffassen!) nicht versagen. Konzipienter waren die Ausführungen des dritten Referenten, des Generaldirektors der Rheinisch-Westfälischen Sprengstoff-A.G. in Köln, Dr. Paul Müller, über Sozialpolitik und Wirtschaft. Ueber manche Dinge siehe sich sehr wohl mit dem Manne reden. Die Tagung insgesamt jedoch als „eine Kundgebung für den sozialen Frieden“ auszugeben, erscheint uns wenig berechtigt.

Lohnbewegungen und Streiks im Bekleidungs- und Textilgewerbe.

Der Deutsche Bekleidungsarbeiterverband berichtet über die im Jahre 1920 stattgefundenen Lohnbewegungen und Streiks folgendes: Es fanden statt in 637 Orten 2341 Bewegungen mit 73 773 Betrieben, die 668 680 Arbeiter beschäftigten. Bei den Lohnbewegungen ist die Anzahl der Betriebe und Beschäftigten mehrfach gezählt, da an den einzelnen Orten 2 bis 3 Lohnbewegungen stattgefunden haben; die Anzahl der Mitglieder hingegen ist nur einmal aufgeführt. Bei den Angriffs- und Abwehrstreiks kommen die gleichen Orte, Betriebe und Beschäftigte, sowie auch die gleichen Mitglieder in Frage. Der Verlust an Arbeitszeit betrug bei den Angriffs- und Abwehrstreiks 505 077 Tage. Der Verlust an Arbeitsverdienst betrug 11 250 768 M. Die Bewegungen endeten erfolgreich in 2328 Fällen für 659 292 Beschäftigte und erfolglos in 13 Fällen für 7388 Beschäftigte. Die Bewegungen wurden beigelegt in 1760 Fällen durch Verhandlungen mit den Organisationsvertretern, in 334 Fällen durch Verhandlungen vor den Schlichtungsausschüssen und in 247 Fällen durch Verhandlungen vor Unparteiischen. Es wurde erreicht für 198 009 Beschäftigte eine wöchentliche Lohnerböhung von 19 125 999,35 M., das sind pro Person 96,15 M. Für 271 Beschäftigte wurde eine wöchentliche Arbeitszeitverkürzung von 1977 Stunden erreicht. Die Bewegungen verursachten dem Verband insgesamt 2 031 287,95 Mark Kosten.

Geistliche Agitation für die Christlichen.

Der Generalsuperintendent D. Stolte lud zu einer Versammlung der Pastoren von Magdeburg und Umgebung zum 18. Oktober im kleinen Saal der Stadtmision ein, um eine genaue Kenntnis und wärmere Teilnahme für die christlichen Organisationen der Arbeiterschaft zu vermitteln. Es waren hierzu Vorträge in Aussicht genommen über das Werden und Wirken der christlichen Gewerkschaften, die evangelische Kirche und die christlich-nationale Arbeiterbewegung. Referenten Reichstagsabgeordneter Hartwig und Bethelhe-Bielefeld, und über die Frage: Können die evangelischen Geistlichen die christlichen Gewerkschaften fördern? wofür Pastor Pasewald aus Reng als Referent vorgesehen war. Wenn die evangelischen samt den katholischen Pastoren und Kaplanen den christlichen Gewerkschaften eine wärmere Teilnahme widmen, dann kann es diesen sicher nicht mehr fehlen.

Unter den freigewerkschaftlich organisierten Arbeitern und Angestellten ist man der Meinung, die Pastoren dürften sich nicht dazu hergeben, die freien Gewerkschaften durch Unterstützung der christlichen Gewerkschaften zu schädigen; oder aber die Mitglieder der freien Gewerkschaften müßten unter solchen Umständen ihre Kirchenfeuern sparen durch Austritt aus der Landeskirche. Die freien Gewerkschaften werden sich jedenfalls auch weiterhin ohne eine „wärmere Teilnahme“ der Pastoren zu helfen wissen.

Internationale der Postangestellten.

Nach den Eisenbahnern sind die Postangestellten die ersten öffentlichen Angestellten gewesen, die sich nach dem Weltkrieg international formiert und in Mailand ihre Postinternationale (P.I.) gegründet haben. Die P.I. wird in den nächsten Wochen eine Zeitschrift herausbringen, die sich die Aufgabe stellt, die organisierten und sozialen Bewegungen der Postangestellten, weiterhin der öffentlichen Angestellten im allgemeinen und schließlich aller Arbeitnehmer in ihren Gesichtskreis zu ziehen.

Der Abonnementpreis beträgt 15 M. für die ersten sechs Folgen. Man abonniert beim Sekretariat der Internationale des Personals der Post, Telegraphen- und Telephonbetriebe, Wien 18, Peter-Jordan-Str. 96.

Zusammenschluß der englischen Angestellten.

Der große englische Angestelltenkongress im September, auf welchem eine Million Angestellte vertreten waren, hatte die Schaffung einer Spitzenorganisation in die Wege geleitet. Auf dem Kongress wurde eine ständige Kommission, bestehend aus Vertretern der einzelnen Angestelltenverbände, eingesetzt und die Errichtung eines zentralen Bureaus beschloffen. Im Vorstand sind folgende Verbände vertreten: Zentralverband englischer Angestellter, die Verbände der Eisenbahnangestellten, der schottländischen Bankangestellten, der Schiffahrts-, Börse-, Versicherungs- und Notariatsangestellten. Auf der Konferenz waren außerdem noch folgende Angestelltenorganisationen vertreten: Die Verbände der Angestellten in der Seevereisung, Schiffbau-, Maschinen- und Stahlindustrie, der staatlichen Beamten, der Lehrer an Elementarschulen, der weiblichen Bureauangestellten und Sekretärinnen, der Angestellten und Arbeiter im Kleinhandel, der Volkspolizisten im öffentlichen Dienst, der Verband der Handlungsgehilfen, Warenhausarbeiter und -beamtinnen, der Verband der Techniker und Techniker, der Elektrotechniker, der Apothekenangestellten und Chemiker.

Gleichzeitig mit der Errichtung einer Spitzenorganisation ist eine zweite Bewegung im Gange, welche die Vereinigung der verwandten Organisationen anstrebt, um einer heillosen Zersplitterung der Kräfte vorzubeugen. Die Angestelltenverbände im Bergbau sollen zuerst in einer einheitlichen Organisation zusammengeführt werden. Der Verband der Bureauangestellten im Bergbau hat sich bereits mit dem schottischen Bergmeisterverband fusioniert, als dritter kommt jetzt der englische Bergmeisterverband in den Zentralverband. Hier ist eine Bewegung in der Richtung der Industrie- und Berufsverbände zu konstatieren. Die englischen Organisationsbestrebungen weisen aber in letzter Zeit auch andere Tendenzen auf, die dem entgegengelegten Organisationsprinzip entsprechen, also die Organisation nach dem Berufsstand aufzubauen bestrebt sind.

Der Streik im heimischen Großhandel wurde nach zehntägiger Dauer unter der Bedingung beendet, daß die Arbeit heute aufgenommen wird. Die Lohnsätze des neuen Abkommens sind ab Montag im Bureau des Transportarbeiterverbandes, Berlin SO. 16, Engelauer 24/25, Zimmer 33, gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches abzuholen.

Die Unterkommission des 12. Verwaltungsbezirks beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit der Aufstellung der Ausschussmitglieder für die Ortskrankenkassen Steglitz und Groß-Lichterfelde. Die Wahlen finden für Steglitz am 3. Dezember von 2 bis 8 Uhr im Kassenlokal, Körnerstraße, für Groß-Lichterfelde am 16. Dezember von 2 bis 8 Uhr bei Fischer, Käsestr., statt. Die Vertrauensleute der einzelnen Betriebe sind verpflichtet, sich die Kusweise für die Wahl für ihren Betrieb zu besorgen. Als Arbeitslosenrat wurde Genosse Zander beauftragt. Annahme fand ein Antrag, wonach aus den Kreisen der Bauarbeiter zwei Genossen zu wählen sind, die als Bautenkontrollreue zu fungieren haben und von der Gemeinde als Angestellte zu übernehmen sind.

SPD-Metallarbeitervertrauensleute! Obleute, Betriebsräte, Generalsammelungsbelegierte usw., Montag, 6 Uhr, wichtige Konferenz in den Sophienhöfen, Sophienstr. 18. Parteil- und Verbandsbuch legitimiert. — Der Fraktionsvorstand.

Freigewerkschaftliche Betriebsrätezentrale. Untergruppe 1: Metallarbeiter, Schlosser, Drechsler, Tischler, Tapezierer, Bauhilfen, Einleger, Bodenleger, Isolationsarbeiter, Säger- und Schneidmühlen. Heute 5 Uhr im Gewerkschaftshaus, Saal 3, Wahl der Untergruppenleitung.

Betriebsrat, Postkrankenkassenausschussmitglieder! Morgen abend 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Engelauer 24/25, Saal 3, Sitzung. Vortrag: Bildung eines Ausschusses.

Verantw. für den redakt. Teil: Dr. Werner Seiler, Charlottenburg; für Anzeigen: H. Gode, Berlin. Verlag: Postvertrieb G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermanns-Druckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 8, 1. u. 2. Stock.

Kanflavin-Pastillen

(sehr gelübt) zur Desinfektion der Mund- und Rachenhöhle besonders bei Grippe, Heiserkeit, Halsentzündung, Verschleimung. Erhältlich in den Apotheken u. Drogerien.

Stoffe für Herren- und Damen-Bekleidung beste Fabr., gr. Auswahl, Verk. meterweise Koch & Seeland G. m. b. H. Gertraudenstraße 20-21.

Pfeil-Spar-Glühkörper

25% Gas-Ersparnis

Man fordere ausdrücklich „Pfeil-Spar-Glühkörper und achte auf die Pfeil-Schutzmarke“

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Berlin N 54, Linienstr. 83-85
Geschäftszeit von normmittags 9 Uhr bis nachmittags 4 Uhr
Telephon: Amt Norden 185, 1220, 1907, 9714
Sonntag, den 30. Oktober, normmittags 9 Uhr, in
Kochenthaler Hof, Kochenthaler Straße 11/12.

Gruppenversammlung der Wertzeugschleifer
Tagungsordnung: 1. Bis wirtschaftliche Lage.
2. Diskussion. 3. Gruppenangelegenheiten.
101/2 Die Ortsverwaltung.

Erklärung!

Die beleidigenden Neußerungen gegen den Regierungspräsidenten König in Kreuzberg, die in Nr. 34 des „Miesbacher Anzeigers“ vom 11. Februar 1921 und zwar in dem Gedicht „Die Fettstättin“ enthalten sind, nehme ich mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

Miesbach, den 21. Oktober 1921.
Nikolaus Eck,
verantwortlicher Schriftleiter
des „Miesbacher Anzeigers“.

Steckbriefverleumdung.
Der Steckbrief hinter den Vgl. Dr. Schiele wegen Hochverrats ist erledigt.
Leipzig, den 24. Oktober 1921.
Der Untersuchungsrichter des Reichsgerichts.

25 M. wöchentliche Teilzahlung Herren-Anzüge und Ulster
in nur gedieg. Ausführungen u. Stoffen, solange Vorrat reicht, zu billigen Preisen
Gehr. Kassner
Billowstr. 6 am Notendörplatz

Jagdgewehre
Automatische Pistolen usw. Verkauf, Verkauft, Umkauf
Gustav Rätzl
Berlin W 8, Markgr.-Str. 50

Auf Teilzahlung! Anzüge u. Paletots
in moderner Ausführung für Herren u. Burschen
Prima Verarbeitung! Stolzmann
Belle-Alliance-Str. 100
Eing. im Möbelgeschäft

70 Jahren
ist San.-R. Haussabe
b. Hautausschl., Kiehl-, Blem-, u. Fleck-, adergeschwür., Frostschäd., Hämorrhoiden ein bestbewährtes u. schnellheilend. Mittel.
Org.-Dose 7,25 u. 14,50
Elefant-Apothek
Berlin SW. 213
Leipziger Str. 74
Dönhofsplatz

Eiserne & Transportkachel-ÖFEN
SEMMLER & BLEYBERG
Dresdnerstr. 96
BERLIN S. 14
Zeiß- oder Goertz-Platzenbühler sucht
Diam.-Bohrer 14. Str. 968

Wäsche-Höl
im Leihhaus Moritzplatz 58a
verkauft Reuend billig
Gendern 22, Weinfelderstr.
Bertha 70, gr. Tr. 365,
Rühl-Gard. 35, Stepp- u.
Diamantbed., Damenbett.
Ruz. Gelegenheitskauf.
Reine Bombardiere

Rauchtabak
Pfund 18 Mt.
Hübner . . . 20 Mt.
Schwarze Raucher 22 Mt.
Vortoria . . . 23 Mt.
Gold-Tabak . . . 27 Mt.

Säle frei!
für Festlichkeiten und
Seranien.
zu soliden Preisen
Festhöl, Kuppelstr. 29
Inhaber: Gustav Sawatzh.

O. Elsholz Hubertusstr. 2
Fettgänse! Gänsefleisch Pfd. 14 M.
Gänseküken, Gänsebrust, Gänsefleisch Gl. 18 M.
Gesp. Hasen St. 50 M. Hasenlender St. 3 M.
Frische Rehenküken. Frische Rehenlender Pfd. 13 M.
Wildenten 20 u. 25 M. — Rehbühner Stück 15 M.
Krammervogel Stück 1,75 M. Fasanen, Birkwild.

Spezialarzt Dr. med. Damman's Heilanstalt
Berlin M. J., Potsdamer Str. 123 b
Sprechstunden 9-12 u. 3-6. Sonntags 10-12
versendet reichhaltige Broschüre über alle
Geschlechtskrankheiten, wie Syphilis, Darm- u. Harn-
röhren, febrile Schwäche, Bluthuf, Leukos ohne
irde Verschleimung gegen Doppelrisiko in
verschlossener Kapsel ohne Aufdruck. Schreiben
genau angeben. 157/19

Zahngebisse bis 2000.
per Zahn
16-200
Platin-, Gold-, Silberbruch
kauft wieder zu allerhöchsten Tagespreisen
Laboratorium Seldeneck, Kurlärtenstr. 97,
gegenüber Hauptteig Zoo, kein Laden, 8-7, Stg. 9-2

Kleide Dich billig, elegant!
im Leihhaus Moritzplatz 58a

Jackett-Anzüge, Cutaways, Schlüpfers
teils auf Seide, teils für 400-600 M. Ferner Damen-Kostüme, Mäntel, Wäcker, Teppiche
enorm billig! Pelzwaren: Kreuzbüchse 300, Zobelbüchse 400, Braun-, Silberbüchse u. Skunk,
Wölfe, Luchse, Sportpelze 500, Gehpelze 1500, Pelzmäntel 2500. Keine Lombardwaren.

Groß-Berlin Spizzenwunder.

Die Zeit ist nicht geschaffen für die zartesten Wunderwerke der Frauenhand, sie hat kein Auge für das Füllgrün der dünnen Fäden. Es sind Arbeiten, feinste Gespinste, die unendlich langsam vor sich gehen, bei angelegentlichster Aufmerksamkeit der Künstlerin (jede Arbeiterin wird hier zu einer Künstlerin) in Stunden nur um einige Millimeter vorwärtszuschreiten. Und weil die achtsame Zeit heute für diese Beschäftigten wenig übrig hat, ist es verdienstvoll, sie den wenigen vor Augen zu führen, die die Kunst der Spitze zu würdigen wissen.

Die „Deutsche Spizzenhülle“ veranstaltet zurzeit in ihren Räumen in der Bayreuther Straße 35 eine große Ausstellung deutscher Handspitzen, die zumeist in ihrer eigenen Schule und von Heimarbeitern, die in ihren Werkstätten unterrichtet worden sind, ausgeführt wurden.

Die deutsche Spitze ist gerade in letzter Zeit sehr stark propagiert worden, mit Recht, denn es handelt sich hier um eine in jeder Beziehung bewundernswerte Qualitätsware, ganz gleich, ob es Kopien alter Muster oder ob es neue Stücke sind. Die Spizzenhülle erteilt Unterricht; es werden all die Techniken gelehrt, die bei der praktischen Arbeit in Betracht kommen. Die Schule verleiht indessen auch Aufträge an mehr oder weniger geübte Heimarbeitern sowohl für Köpfe, Röhren, Filze und andere Techniken. Die Ausstellung umfaßt eine große Anzahl handgearbeiteter Spitzen in Rosaline, Lüldurchzug, Binde-, Brochant-, Valenciennes-, Retzella- (genäht und gekloppt), Strickfilz-, Vierländerfilz- und Londernische Technik. Londern ist für die deutsche Spizzenarbeit verloren, die dortige Technik wird jetzt in Siebenbrunn, einem Dorf in Hannover, hergestellt. In der Ausstellung gibt es Biedersteil zu sehen: Borten, Streifen, Einsätze, Taschentücher, Decken, Kissen, Tabletteneinsätze, Kragen usw. Nicht nur die Spitze, auch die Montierung ist ausgezeichnet; die ausländischen Käufer werden sich mit den Preisen einverstanden erklären, sofern sie für Qualitätsarbeit Verständnis haben.

Die Spitzen können nicht billig sein, denn hier handelt es sich um mühseligste, vorzüglichste Handarbeit. Die Spitzen sind auf Haltbarkeit eingestellt, die Kopien wertvoller Schleier, Bindens und anderer edler Spitzen sind Kulturwerte, die das beste Zeugnis für die deutsche Spizzenkunst, ihre Lehrkräfte, ihre Schülerinnen und Heimarbeitern ablegen.

Oberschlesien, sorgt für eure Urkunden!

Der Magistrat Berlin erläßt folgende dringende Mahnung: Angesichts der erneut drohenden Abtrennung deutschen Landes und Ueberantwortung dichtbevölkerter Kreise an eine fremde Macht erscheint es dringend angebracht, alle Einwohner Groß-Berlins, die aus den gefährdeten Bezirken stammen, auf die umgehende Beschaffung aller sandesamtlichen bzw. kirchlichen Urkunden (Geburts-, Heirats-, Sterbeurkunden, Taufschne, Trauscheine usw.) hinzuweisen. Und zwar sollten diese Oberschlesier sich nicht auf die Beschaffung nur der Urkunden beschränken, deren sie in aller nächster Zeit bedürfen, sondern sie sollten sich alle im Laufe ihres und ihrer Kinder Leben möglicherweise einmal benötigten Urkunden von den zuständigen Standesämtern bzw. Pfarrämtern gegen Nachnahme der Kosten sichern lassen. Eine solche Lage der aus den abgetrennten Gebieten Posen und Westpreußens stammenden Landsleute, die auf keine Weise in den Besitz für sie notwendigster Urkunden aus den genannten Landesteilen gelangen können, möge als Warnung dienen.

Verlängerte Stadtbahnzüge!

Täglich 70 000 Sitzplätze mehr als bisher.

Die Klagen über die außerordentliche Ueberfüllung der Stadtbahnzüge hat die Eisenbahnverwaltung veranlaßt, eine Reihe von Ausbauten in die Wege zu stellen, die demnächst fertiggestellt werden. Eine Verbesserung des Stadtbahnverkehrs soll somit nicht durch Beschleunigung der Zugfolge, die bei dem 2 1/2-Minutenverkehr

Gegen Spitzbübereien in städtischen Betrieben.

Die Erbschaft aus der „großen Zeit“.

Zur Bekämpfung der Unterschlagungen und Diebstähle in Betrieben der Stadt ist bekanntlich eine eigene Ueberwachungsabteilung geschaffen worden. Ueber ihre bisherige Tätigkeit gibt der Dezernent Stadtrat Schünning folgende Darstellung:

„Vom 1. April bis zum 30. September liefen bei der Ueberwachungsabteilung 574 Meldungen ein; 290 erfolgten durch andere Dienststellen und 284 durch Beamte der Ueberwachungsabteilung. 369 Fälle betrafen Diebstähle, 32 Unterschlagungen und 173 sonstige Vergehen. Hieran waren beteiligt 497 Personen, davon in städtischen Diensten 114. 74 Personen kamen zur straffreien Entlassung, gegen 13 wurde Strafanzeige erstattet. Außerdem wurden 61 Strafanzeigen gegen nicht bei der Stadt beschäftigte Personen veranlaßt. Hierbei ist aber zu bemerken, daß von den 574 Meldungen bei 327 die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen sind. Bei den Verfehlungen handelt es sich nicht nur um kleine, sondern auch um große Sachen. So wurde festgestellt, daß in Lichterfelde seit 1917 bis Mai 1921 1 260 000 Brotkrumen, 250 000 Reisbrotkrumen und eine große Anzahl Zuckerkuchen mehr angefordert wurden. Der Gewinn, den der Dieb und die Hehler erzielt haben, beziffert sich auf über 5 Millionen Mark. Die Verhandlung, zu der sechs Sachverständige, 30 Beamte und Angestellte geladen sind, findet voraussichtlich vom 10. bis 20. November statt. In einem anderen Falle, der auch in die Kriegszeit fällt, handelt es sich um 166 Waggons angeblich veräußert Kartoffeln, die an die Kraftfutterwerke in Seefeld verkauft wurden, und zwar für 1 1/2 pro Zentner frei Seefeld. Von hier wurden sie für 6 bis 15 Mark pro Zentner weiterverkauft, und gingen somit der Berliner Bevölkerung verloren. Das Gericht wird auch diese Angelegenheit aufzuklären haben. In der Milchmehlfabrik Wehse wurden bedeutende Unterschlagungen festgestellt, die ebenfalls in die Kriegszeit zurückzuführen sind. Es handelt sich hier um nahezu eine halbe Million Mark.“

Beim Wirtschaftsamte Reinickendorf wurde ein Fehlbetrag von 120 000 Mark festgestellt. Einige ähnliche Fälle werden zurzeit noch bearbeitet. Unterschlagungen wurden in einer Reihe von Fällen aufgeklärt. So beim Wohnungsamt 20 000 Mark Gehälter, in der Kriegsbeschädigtenfürsorge 50 000 Mark durch Fälschung von Unterhaltungsakten, Sparkasse zwei Fälle mit 10 000 Mark, Erwerbslosenfürsorge 43 000 Mark.

Diebstähle wurden aufgedeckt beim Milchamt in circa 50 Fällen (Milch, Butter und Sahne). Bei zwei Kontrollen wurden allein 64 Pfund Butter und 54 Pfund Margarine abgenommen, die von 7 bzw. 5 Frauen mitgeführt wurden. Außerdem gelang es der Ueberwachungsabteilung 1700 Milchkannen im Werte von 250 000 Mark zu beschlagnahmen und dem Milchamt wieder zuzuführen. Bei den Kranken- und sonstigen Anstalten wurden in 60 Fällen Angestellte festgestellt, die städtisches Eigentum entwendet hatten. Es handelt sich in der Hauptsache um größere Waschebestände. In den Häfen- und Speicherbetrieben wurden 45 Diebstähle festgestellt. Hier ist es der Ueberwachungsabteilung gelungen, die großen Verfehlungen der Vergangenheit aufzudecken. So

einen Bodenmeister zur Anzeige zu bringen, der heute Billenbesitzer ist und ein Vermögen von 120 000 Mark hat. Bei der Rathausverwaltung wurde ein Handwerker, der eine volle Wagenladung Häuser, Vorhänge usw. gestohlen hatte, festgestellt. Bei der Güterverwaltung richtete die Ueberwachungsabteilung einen besonderen Wachdienst mit Zuhilfenahme von Polizeihunden ein mit dem Erfolg, daß 150 Personen beim Diebstahl festgenommen wurden. Außerdem dürfte die Obsternte infolge der strengen Bewachung nahezu um ein Drittel größer sein als sonst.

Auch für das Landesfinanzamt ist die Ueberwachungsabteilung bis zum 30. September mit Steuerermittlungen beschäftigt gewesen. In 9 Monaten ist hierdurch ein Mehrbetrag an Reichsteuern von circa 7 Millionen Mark zu verzeichnen. Diese Tätigkeit ist am 1. Oktober jedoch eingestellt.

Diese Darstellung soll einen Einblick in die Organisation und Tätigkeit der Ueberwachungsabteilung geben. So bedauerlich die Vorkommnisse, die hier angeführt und nicht angeführt sind, auch sein mögen, bei einer so großen Verwaltung werden diese kaum zu vermeiden sein. Der Magistrat ist bestrebt, durch zweckentsprechende Reorganisation und scharfe Kontrollmaßnahmen diese Mißstände auf ein Minimum herabzudrücken. Die übergroße Mehrzahl der städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter wird ihn darin unterstützen. Die Ueberwachungsabteilung hat sich aber als ein notwendiges Mittel bewiesen, um diesen Zweck zu erreichen.“

Wir haben diese Ausführungen ungekürzt wiedergegeben. Der „Lokalanzeiger“ setzt über das Ganze die Ueberschrift: „Wie in der Stadtverwaltung gestohlen wird“ und hängt unten eine Bemerkung an, die mit dem höhnenen Satz schließt: „Ein prächtiges Ergebnis der neuzeitlichen Verwaltungstätigkeit.“ Unter der „neuen Zeit“ versteht dieses saubere Blatt selbstverständlich die Zeit nach der Revolution. Aus dem Bericht des Stadtrats Schünning geht aber hervor, daß einige besonders schlimme Sachen schon in die Kriegsjahre fielen, in die sogenannte „große Zeit“. Ihr haben wir es zu „danken“, daß die Spitzbübereien überhaupt nahmen. Diese verwaltende Wirkung des Krieges hat sich ja nicht nur in den Betrieben der Stadt Berlin gezeigt, sondern z. B. in den Post- und Eisenbahnbetrieben, die bis auf den heutigen Tag nicht von den „Roten“ geleitet worden sind. Hat man vergessen, wann die ersten Diebstähle an Diebesgabenendungen gemeldet wurden? Das war im Herbst 1914! Will die Verlogenheit der bürgerlichen Presse vielleicht auch jene Diebstähle in den Post- und Eisenbahnbetrieben als „prächtiges Ergebnis der neuzeitlichen Verwaltungstätigkeit“ hinstellen? Die zum Schutz der Berliner städtischen Betriebe geschaffene Ueberwachungsstelle wird, nebenbei bemerkt, nicht von einem bürgerlichen Magistratsmitglied geleitet. Stadtrat Schünning gehört zu den Unabhängigen.

in den Hauptverkehrszeiten unmöglich ist, sondern durch eine Verlängerung der Züge eintreten.

Von sämtlichen, im Bereich der Eisenbahndirektion Berlin verkehrenden Stadt-, Ring- und Vorortzügen (an den Werktagen rund 2000 Züge) fahren über ein Drittel (rund 730 Züge) täglich über die Stadtbahn. Durch die Verlängerung der Bahnsteige einzelner Bahnhöfe (Charlottenburg, Jannowitzbrücke usw.), die zurzeit im Bau begriffen ist, wird es möglich, sämtliche Züge auf der Stadtbahn um 2 Wagen zu verlängern, wodurch täglich 1460 Wagen mehr über die Stadtbahn gefahren werden können und den Benutzern ein Mehrangebot von über 70 000 Sitzplätzen täglich mehr als bisher zur Verfügung steht. Neben diesen Verbesserungen des Verkehrs auf der Stadtbahn wird auch gleichzeitig eine

Verbesserung auf der Ringbahn

vorgenommen, zu der die Vorarbeiten ebenfalls schon im Gange sind. Auf dem Ringbahnstrecke Westend, auf dem jetzt zum Fahrplanwechsel der Bahnsteig A wieder in Betrieb genommen worden ist, wodurch eine Erleichterung der Abfertigung der Züge erreicht wurde, wird eine neue Bekohlungsanlage errichtet werden, um die Versorgung der Ringbahnzüge mit Kohle, die bisher auf dem Pots-

damer Ringbahnhof vorgenommen werden mußte, späterhin in Westend vornehmen zu können. Die Anlage auf dem Potsdamer Ringbahnhof verschwindet mit Inbetriebnahme der neuen Anlage in Westend, um einer Verlängerung des Bahnsteiges Platz zu machen. Auch diese Verlängerung eines Bahnsteiges ermöglchen, ohne daß zu einer Vermehrung der Züge geschritten werden muß, wodurch eine bessere Ausnutzung der Anlagen möglich ist.

Ein Ratten-Großkampftag.

Behördlicherseits wird den Ratten Berlins Fehde angefaßt. Um den durch Ratten verursachten erheblichen wirtschaftlichen Nachteilen und Gesundheitsgefährdungen vorzubeugen, hat der Polizeipräsident für Mittwoch, den 23. November, eine allgemeine Rattenvertilgung in Berlin angeordnet. Die Eigentümer aller im Stadtreis Berlin belegenen Hausgrundstücke sowie Lager- und Schutzplätze und die Inhaber von Laubengrundstücken oder die gesetzlichen Vertreter dieser Personen haben zur Vermeidung einer Geldstrafe von 150 Mark oder entsprechenden Haftstrafe auf ihren Grundstücken bzw.

Fräulein.

Von Paul Enderling.

Sie kehrten um. Einmal stiegen sie mit einem Boot zusammen; Flüche und Gelächter klangen herüber, und der ungeschickte Ruderschlag wehte einen Wasserprikker über sie hin. Ein Studentenboot mit zwei Reihen roter Papierlaternen schoß durch das Gewimmel der Boote. Nun fuhren sie in großem Bogen um den Steg herum. Es war dunkel um sie.

Fräulein atmete in tiefen Zügen den herben Geruch des Wassers ein.

„Wissen Sie, warum es so schön ist?“ Hermann neigte sich zu ihr herüber. „Weil uns nur dies dünne Brett vom Tode trennt. Nur das ist Leben, das dem Tod ins Gesicht sieht.“

Fräulein schwieg.

„Das Element, das bewegliche Element, das uns jederzeit aufnehmen kann und trösten kann und uns wie eine Mutter schaukelnd und wiegend in den Tod wiegt. Möchten Sie jetzt nicht sterben?“

„Nein,“ sagte Fräulein. Und es klang wie ein Jauchzen.

„Sie hoffen noch auf Glück?“

„Ja. Von ganzer Seele, von ganzem Herzen und von ganzem Gemüte.“

„Amen. Ich aber wünschte, daß sich diese Bretter lösten und lockerten und wir auf den Grund sanken zu Ruscheln und Bernstein. Das ist mein Trost, daß so etwas einmal mein Ende sein kann — wenn ich will.“ Dies Letzte sprach er ganz leise. Aber Fräulein hörte es dennoch, und sie mußte später daran denken.

„Ich glaube an die Lichter und die Blumen,“ sagte sie und sah in das bunte Geflimmer der schaukelnden, funkelnden, fröhlichen Boote da drüben.

Nun bogen sie um den Steg und legten an.

In einem Sonntag kam Oberlehrer Sanders heraus. Als er am Danziger Hauptbahnhof das Billett nahm, stürzten Tante Berta und Tante Tintchen heran. Sie waren auch zu Görkes eingeladen. „Also ein Familientag“, seufzte der Oberlehrer.

„Ja, der gute Görke!“ sagte Tante Berta.

„Wenn nur der Kaffee nicht wieder so stark ist,“ stöhnte Tante Tintchen schon im Voraus. „Ich bin den milden Kaffee so gewöhnt, und meine Gesundheit ist durchaus nicht so fest, wie es den Anschein hat.“ Tante Tintchen sah mehr als drei Grenadiere nach einem Tagesmarsch mit Feldpackung.

„Da hätte ich mir an deiner Stelle denn Kaffee mitgenommen,“ sagte der Oberlehrer augenzwinkernd. „Auch er hatte den Kaffee des Stettiner Berehrers kennengelernt.“

„Man kränkt doch nicht gern Leute, die einen einladen.“

„Ra ja.“

„Wir haben uns ja solange nicht gesehen, Otto.“ Tante Berta spürte eine Anwandlung von Zärtlichkeit und umarmte den Oberlehrer. Er schob schnell die brennende Zigarre in den Mund. So war er sicher vor ihren Küffen. Ihre Küsse hinterließen Spuren und waren in der Familie gefürchtet.

„Nun ist es aber Zeit, einzusteigen. Wenn wir nur nicht den Zug veräumen!“ Die beiden Tanten waren stets von einem Reisesieber erfaßt, wenn sie die halbstündige Fahrt nach Zoppot vorhalten. Tante Tintchen verglich andauernd die Bahnstunde mit ihrer eigenen und konstatierte erregt, daß die Bahnstunde falsch gehe. „Man müßte protestieren, Otto. Ja, protestieren müßte man.“

„Otto, ist es wahr, daß du dich pensionieren läßt?“

Er fuhr zusammen. Sie hatte seine geheimsten Gedanken erraten, die er noch niemandem anvertraut hatte. Seit jenem Tage, der der Flucht nach Theos folgte, war ihm Schule und jede Deffentlichkeit mehr und mehr zuwider geworden. Mehr und mehr vergrub er sich in seine Studien, mehr und mehr befreundete er sich mit seinem Landsmann Schopenhauer. „Wie kommst du darauf?“ fragte er barsch.

„Gott, du bist doch schon recht wacklig, und der Jüngste bist du auch nicht mehr.“

„Ich bin zwei Jahre jünger als du,“ entgegnete er boshaft. Tante Berta zog sich gekränkt zurück. Um so eifriger wurde Tante Tintchen. Sie lachte ihn sogar an, als sie fortfuhr: „Du gehst doch nicht am Ende aus Freierversäßen? Je öfter, je toller!“ Und sie schüttelte neckisch den Zeigefinger. Wie ihre Pferdezähne bleichen — dachte der Oberlehrer.

Baut sagte er: „Du hast's getroffen, Tintchen.“ Beide fuhren auf ihren Sigen herum. „Ja, wer denn? Wer?“

Er zog die Stirn in diplomatische Falten. „Es ist ja eigentlich Geheimnis —“

Beide schrien unisono: „Aber uns kannst du es doch sagen!“

Er fuhr ernst fort: — und eigentlich soll ja erst der Familienrat heute entscheiden —

„Also deshalb! Und wer ist es?“

„Aber nicht weiterreden! Ich vertraue das Geheimnis nur euch an.“

„Wie ein Grab will ich schweigen,“ sagte Tante Tintchen.

„Aber das ist doch unter Verwandten selbstverständlich,“ echote Tante Berta.

Beide brannten auf den Moment des Aussteigens. Beide nahmen sich vor, den näheren, wenn auch unbequemeren Weg durch die Schefflerstraße zu benutzen, um früher im Görkeschen Hause anzukommen.

„Also, dann will ich es verraten. Am letzten Jahrmarkt, am Dominik, habe ich die Bekanntschaft gemacht —“

„Also keine Bekannte — dachten beide Tanten.“

„Ich glaube, ihr habt sie auch gesehen, wenn auch nur außerhalb der Bude.“

„Der Bude?“ Beide starrten ihn verständnislos an. Beide witterten etwas Furchterliches.

„Ja. Es ist die bekannte Dame ohne Unterseib.“

Beide schrien auf, aber nicht vor Lachen, sondern vor tiefbrennender, blutender Gefährlichkeit.

Der Oberlehrer blieb völlig ernst. Er war mit sich zufrieden. Sie liehen ihn den Rest der Fahrt über in Ruhe und protestierten nicht einmal, als er das Fenster öffnete.

Das Essen ging still, in ziemlicher Gedrücktheit vor sich. Reiner war recht in Stimmung. Görke hatte Rotwein auftragen lassen und hielt eine Rede, in der er seine lieben Verwandten willkommen hieß, „soweit sie seinem Ruße zu folgen die Liebenswürdigkeit hatten.“

Hermann sah finster in sich gekehrt und ignorierte Tante Berta, die ihrerseits genug zu tun hatte, um Hermann und Fräulein gleichzeitig im Auge zu halten. Fräulein sah stumm am unteren Tischende.

Tante Tintchen schlug in das Kaffee-Rippelpeer ein, als gete es einen Preis zu gewinnen. Frau Görke sah gequält auf die Schüssel. Es wurde nicht reichen, wenn es so weiterging. Sollten die guten Sensgurten doch angegriffen werden? (Fortf. folgt.)

Wirtschaft

Keine Privatisierung der Eisenbahnen.

BRN, meldet: Unter dem Vorsitz des Reichsministers Gröner trat gestern der Sachverständigenbeirat des Reichsverkehrsministeriums zu einer Besprechung der Lage der Reichseisenbahnen zusammen. Auf der Tagesordnung stand die Frage, die in letzter Zeit durch mehrere Presseartikel auch die breite Öffentlichkeit beschäftigt hat, ob die Ueberführung der Reichseisenbahnen in Privatbetrieb eine Gründung der finanziellen Lage der Reichseisenbahnen herbeizuführen geeignet wäre. Diefelbe Frage war bereits vor drei Wochen in der Präsidentenkonferenz in München erörtert worden. Nachdem schon auf dieser Konferenz gegen den Privatbetrieb allgemein eine ablehnende Haltung angenommen war, ist auch in der Sitzung des Sachverständigenbeirates von keiner Seite die Ueberführung der Reichseisenbahnen in Privatbetrieb in irgendeiner Form empfohlen worden. Die ganz überwiegende Mehrheit war auch der Auffassung, daß eine Uebertragung der Verwaltung an eine privatrechtliche Gesellschaft, selbst unter Wahrung des Eigentumsrechtes des Reiches, nicht zweckmäßig sei.

Dagegen wurde eine vielseitige Durchdringung des Staatsbetriebes mit kaufmännischem Geist und mögliche Anwendung privatwirtschaftlicher Grundsätze innerhalb des Staatsbetriebes empfohlen. Der Beirat billigte die Absicht des Ministers, bei der Einbringung des Eisenbahnfinanzgesetzes eine Reihe von Anwendungsmöglichkeiten privatwirtschaftlicher Grundsätze durchzuführen. Dieses Eisenbahnfinanzgesetz soll nach den Absichten des Ministers noch in dieser Tagung des Reichstages zur Verabschiedung gelangen.

Damit dürfte vorerst der leidige Streit darüber, wie man die Eisenbahnen an das Privatkapital ausliefern kann, erledigt sein.

Wieder 311 Millionen Mark neues Papiergeld. Der Ausweis der Reichsbank vom 22. d. M. zeigt ein weiteres Anwachsen des Papiergeldumschlages. Während der Umlauf an Darlehnsausstellungen um 104,7 Millionen Mark auf 7322,9 Millionen Mark zurückging, sind an Banknoten 418 Millionen Mark neu in den Verkehr gegeben worden, so daß der Banknotenumsatz am 22. d. M. die Höhe von 88 144,2 Millionen Mark erreicht hat. An beiden Geldzeichen zusammen sind also 311,3 Millionen Mark neu in Umlauf gelangt. In der dritten Oktoberwoche des Jahres 1920 wurde demgegenüber Papiergeld für 280,8 Millionen Mark aus dem Verkehr gezogen.

Eine Erhöhung der Kaffeepreise kündigt der Verein der Kaffee-Großhändler und -Händler an und begründet sie mit dem erhöhten Zoll und der Markentwertung. Die Regierung, die weiß, daß der Kaffeehandel sich noch vor Inkrafttreten der Zollverdoppelung eingebettet hat, wird dafür zu sorgen haben, daß die Preissteigerungen nicht über das gerechtfertigte Maß hinausgehen. Da allein die Valutaverfälscherung den Kaffee im Einkauf um 8 Mark verteuert, ist mit einer Einschränkung des Verbrauchs ohnehin zu rechnen.

Der Massenandrang zur Börse hat derartige Formen angenommen, daß der Börsenvorstand die für heute angekündigte zweite Vollbörse dieser Woche ausfallen lassen muß. Käufer und Verkäufer können die vorliegenden Aufträge nicht bewältigen. Auch die bisherige starke Einschränkung des Verkehrs auf zwei Börsen und eine Halbbörse wöchentlich hat das Spielfieber nicht eingedämmt.

Die erneute Verschlechterung der Mark. Nach vorübergehender leichter Erholung des Marktes trat gestern wieder eine Verschlechterung ein. Der Dollar, der vorgestern mit 165,33 notiert worden war, kostete nach den amtlichen Kursen der Berliner Börse gestern 173,57 M. 100 holländische Gulden wurden um 200 M. höher mit 5694,10 M. bezahlt. Es stiegen ferner u. a. 1 Pfund Sterling von 655,80 auf 681,30 M., 100 französische Franken von 1206 auf 1263 M., 100 Schweizer Franken von 3016,95 auf 3176,80 Mark.

Ufa (Ufaer-Film-Fabrik). Der Aufsichtsrat beschloß im Zusammenhange mit ihrer kürzlich erfolgten Fusion mit der Decca-Bioskop-Fabrik eine Verdoppelung des Aktienkapitals auf 200 Millionen Mark. Der Generalversammlung, die darüber zu beschließen hat, soll ferner ein Zusammenschluß mit der National-Film-Fabrik vorgeschlagen werden. Die Meldung kennzeichnet die Konzentrationstendenzen in der Filmindustrie. Nachdem zuerst draußens gegründet wurde, macht sich in erhöhtem Maße eine Zusammenfassung der Unternehmungen notwendig, um die Betriebe auf eine wirtschaftliche Grundlage zu stellen und ihre Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Ausland zu steigern.

Erhöhte Kartoffelzulagen. Die Steigerung der Kartoffelpreise wurde zu einem Teil auf die unzureichenden Kartoffeltransporte zurückgeführt. Jetzt wird aus dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mitgeteilt, daß es den Bestrebungen des Reichsverkehrsministeriums erfreulicherweise gelungen ist, die Zahl der an einem Tage beförderten Güterwagen mit Kartoffeln auf über 7000 zu steigern.

Ein internationales Abkommen in der drahtlosen Telegraphie. Die vier führenden Werke der drahtlosen Telegraphie der Welt, nämlich die amerikanische Radiogesellschaft, die französische Gesellschaft für drahtlose Telegraphie, die deutsche Gesellschaft und die englische Marconi-Gesellschaft haben einen Vertrag geschlossen mit dem Ziele, die wissenschaftliche und technische Vervollkommenung des drahtlosen Telegrafieverkehrs gemeinschaftlich zu bearbeiten. Auf diese Weise will man die zuverlässige, sparsame und schnelle Beförderung von Nachrichten auf drahtlosem Wege sichern und zu gleicher Zeit einer Vergrößerung der verhältnismäßig wenigen für Verkehr auf weite Entfernungen verfügbaren elektrischen Wellenlängen vorbeugen.

Die deutschen Kohlenlieferungen an Frankreich. Nach amtlicher Mitteilung aus Paris hat Frankreich von Deutschland im Laufe des Monats September 253 118 Tonnen Koks, 619 556 Tonnen Steinkohlen und 43 327 Tonnen Braunkohlenbriketts erhalten. Insgesamt sind nach Frankreich seit Monat Januar aus Deutschland gekommen: 2 227 955 Tonnen Koks, 5 444 956 Tonnen Steinkohlen und 271 334 Tonnen Braunkohlenbriketts.

Eine Volksbank in Elmdorf. Die vom Lettischen Genossenschafts-Kongress im Februar 1920 beschlossene Volksbank hat mit Genehmigung des Ministeriums ihre Tätigkeit am 1. Dezember 1920 begonnen. Sie soll Genossenschaften, Kommunalverwaltungen sowie anderen Organisationen, die nicht für Gewinn arbeiten, Kredite verschaffen. Das Kapital besteht aus 10 000 Anteilen zu je 500 Lettischen Rubeln, von denen 58 Broj. sich in den Händen der Genossenschaften befinden. Zu Beginn des Jahres 1921 waren an die Bank 8 Genossenschaftsverbände, 152 Konsumgenossenschaften, 37 Kreditgenossenschaften, 10 Rollereigenen Genossenschaften, 25 Landbauvereine und 55 andere Vereine, ferner 171 Kommunal- und Kreisbehörden angeschlossen. Mit Hilfe der angeschlossenen Selbstverwaltungsorgane kann die Bank ihre Geschäfte im ganzen Lande direkt durchführen. Sie arbeitet in enger Beziehung mit dem Zentralverband der Konsumvereine „Konsums“, der sie auch gegründet hat. Dieser versorgt fast alle bestehenden 484 Konsumvereine im Lande. Angeschlossen waren ihm am 1. März 1921 insgesamt 97 Konsumvereine und 115 andere genossenschaftliche Organisationen.

Weiter bis Sonnabend mittag. Rube, zunächst meist demit mit einzelnen Regenfällen, später aufkarend bei mäßigen westlichen Winden.

In den Laubengrundstücken an geeigneten Stellen (in Kellern, Kische- und Abfallgruben, allem Mauerwerk usw.) am 23. November wirksame Rattenvertilgungsmittel, nämlich Phosphorlathwerke oder Meerzwiebelpräparate (die aber weniger wirksam sind), auszuliegen. Von der Verpflichtung zur Auslegung dieser Mittel sind nur diejenigen befreit, die einen Kammerjäger oder einen anderen, auf dem Gebiete der Rattenvertilgung bewährten Fachmann mit dem Auslegen des Mittels für den festgesetzten Tag beauftragen und dies durch eine Bescheinigung des Beauftragten ihrem zuständigen Polizeiamte nachweisen.

Im Verlauf der gestrigen Klante-Gläubigerversammlung, über die wir im Abendblatt ausführlich berichteten, kam es zu stürmischen Auseinandersetzungen als der Vorsitzende die Frage stellte, ob die Gläubigerversammlung Herrn Wunderlich als Konkursverwalter weiter behalten wolle. Während ein Teil der Gläubiger für die Beibehaltung Wunderlichs sich aussprach, wurde von anderer Seite keine Absehung gefordert. Als der Vorsitzende einem Redner, der sich nicht an die Sache hielt, schließlich das Wort entzog, entstand ein Tumult, der weitere Verhandlungen längere Zeit unmöglich machte. Nach Wiedereröffnung der Sitzung befragte Konkursverwalter Wunderlich die Versammlung, ob sie damit einverstanden sei, daß Frau Klante und ihre Kinder weiter unterstützt würden. Da eine Entscheidung hierüber in der Versammlung nicht zu erzielen war, beschloß das Gericht, die Entscheidung hierüber sich vorbehalten. Die Zusammenkunft der Versammlung machte jedoch die Vornahme einer geordneten Abstimmung unmöglich. Schließlich beschloß das Gericht, die Gläubigerversammlung zu vertagen und einen neuen Termin anzusetzen.

Die neuen Schlafwagen 3. Klasse. Wie bereits kurz mitgeteilt, hat bei der Festlegung der neuen Preiskartenpreise, die vom 1. November ab in Kraft treten werden, der Reichsverkehrsminister auch die Indienststellung der Schlafwagen 3. Klasse bereits berücksichtigt und als Termin für die voraussichtliche Einführung der Schlafwagen 3. Klasse den 15. kommenden Monats in Aussicht genommen. Die ersten dieser Wagen werden voraussichtlich in den Schlafwagenzug, der zwischen Berlin und München (ab Inhalter Bahnhof 7.18 Uhr abends) verkehrt, eingestellt. Weitere Schlafwagenläufe 3. Klasse sind in Aussicht genommen für die Strecken Berlin—Ostpreußen und Berlin—Köln.

Gegen die Nachträge auf Kummelplätzen wandte sich in seiner letzten Sitzung der Verband der Schausteller und beschloß, jede anstößige Vorstellung auf den Plätzen zu verbieten und die Kontrolle darüber einer aus Schaustellern und Artisten zusammengesetzten Kommission auf dem Einzelplatz in die Hand zu geben. Die Darbietungen auf diesem Gebiet waren primitiv und so mindertwertig, daß die betreffenden Artisten es selten auf mehr als zwei Vorstellungen brachten. Die Polizei fand selten Ursache zum Eingreifen, weil sich schon die Schausteller im Interesse ihres Standes energisch gegen den Mißbrauch ihrer Plätze wehrten.

Wasservergütung durch Kinder. Trotz wiederholten Hinweises auf die unrechtmäßige Wasserentnahme aus den Straßenbrunnen und die Wasserverwendung durch Kinder kann man noch täglich die Beobachtung machen, daß Kinder am Brunnen stehen und ohne Ursache das Wasser laufen lassen, sich gegenseitig bespielen oder durch sonstige Spielereien größere Wassermengen verplanschen. Eine derartige Wasservergütung müßte schließlich zur Sperrung von Brunnen führen. Die vielen Gespanne hätten dann keine Tränkeplätze mehr, da sie nur auf Straßenbrunnen angewiesen sind. An die Eltern und Lehrer ergeht daher wiederholt das Ersuchen, den Kindern diesen Unflug streng zu verbieten und ihnen die eventuelle Bestrafung seitens der Schulbehörde vor Augen zu halten.

Die Winterausgabe von Richtiges Berliner Verkehr. In solchen erschienen und umfaßt mit einem um 32 Seiten vermehrten Umfang die Straßenbahnpläne, die jetzt alle Straßenbahnen Norddeutschlands, sowie den Durchgang, dem. Anführer der nach West-, Mittel- und Ostdeutschland betreffen. Der Berliner Stadt- und Vorortverkehr, einschließlich der Straßenbahnen und Tramways, ist ganz besonders ausführlich dargestellt. Preis 6,50 M.

Sund religiöser Sozialisten. Diskussionsabend. Heute abend 8 Uhr spricht Rig Oldes, Mitglied der Diskussionskommission im Gemeindefeind, Bessestr. 35, Duergeb. part., über das Thema: „Was wollen die Quäker?“ Eintritt frei. Aussprache.

Aus den Kreisen.

In einer gut besuchten Mitgliederversammlung nahm Steglich zum örtlichen Parteitag Stellung. Nach einem instruktiven Referat des Gen. E. Bernstein und einem Korreferat des Gen. H. Ströbel wurde eine Entschließung angenommen, wonach die Versammlung den örtlichen Beschluss bezüglich der Regierungskoalition zu eigen macht, vom Parteivorstand aber fordert, daß an den grundsätzlichen Forderungen bestimmt festgehalten wird. Das Resultat der Abstimmung wurde von der Mehrheit mit Beifall begrüßt.

Filmschau.

„Christus“. Die Lichtbild-Gesellschaft Straßburger u. Co. hatte zu einer Vorstellung des italienischen Films „Christus“ in die Philharmonie geladen. Man kann aber mit Recht verlangen, daß man uns mit derartigen italienischen Importen nicht mehr belästigen können, weshalb die ganze große Reichsstadtstraße sich auf in loser geräuschiger Filmbilder. Man reißt gewissermaßen im Galopp durch das Neue Testament und gewahrt dabei eine Lammene Wolke in allen Bildern, daneben solche Landschaften aus Palästina und Ägypten, anscheinend überbelichtet, so daß die meisten Bilder schwarz und dunkel herauskommen. Christus selbst wurde in Röcke und Westen durcheinand würdig verpackt, aber er kam einem biblisch nicht nahe genug und in dramatischer Hinsicht überhaupt nicht. Die technische Übergabe in Licht und Formel war in der Philharmonie geradezu miserabel. Schade! Das Schicksal nach dem biblisch-harmonischen Drehwerk unter Schamotta. Man hätte das Ganze in einem regulären Kino vorführen sollen.

„Zatonskisten“. Im Rotthaus Gartenbergstraße läuft ein Film: „Zatonskisten“, der sich Emotionsplekismus nennt. Der Inhalt ist kurz folgender: Ein rührender Inbaltsteller lernt die Tochter (Hilse Orta) der Baronin Conia (Margarete Kupfer) kennen. Dann kommt ein Scheitern von geborenen Parais (Ulrich Kallier) und verführt die arme unschuldige Hilse, denn so heißt die Tochter der Baronin. Wenn dann die Verbindung des Individueles mit der Tochter nachlassen geht, kommt der Parais und erpreit neben Geld noch das Präbikat eines Herrenmannes. Die Hauptrolle spielt ein Baum, an dem abwechselnd der Individuele und die Tochter stehen, wenn sie sich gegenseitig verabschieden. Aber zur Verurteilung: es ist nicht alles in tiefemdendem Wohlgefallen. Bei vernünftiger Streichung hätte das alles in einem halben Akt erledigt werden können. An Kallier-Ulrich und Margarete Kupfer muß die Frage gerichtet werden, ob sie es mit ihrem künstlichen Gemischen verabschieden können, in solchen Schwarzweiss auf einen Finger zu rühren. Regie und Photographie deckt der Mantel der Nachsicht. — Außerdem gab es noch einen lobenswerten Scherenschnitt von Lotte Reimiger und einen Film „Wassersport“, in dem ungemein viel schwarzweissoler Hagen spazieren gelächert wurden, weshalb er für das dortige Publikum jedenfalls interessant war.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, Freitag, den 28. Oktober:

- 12. Kreis. 8 Uhr Kurzus über „Politik“ im Feldensaal der 7. Gemeindefeind am Wackelsplatz in Steglitz-Edenau.
- 11. Abt. Charlottenburg. 7½ Uhr Abteilungsverammlung bei Schellhorn, Königin-Luisen-Str. 6. Thema: „Verfassungswesen“. Ref. Hermann Weisbach, M. d. B.
- Zugangsstellen. Gruppe Norden. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Ost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe West. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Süd. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Nord. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südwest. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer Straße 3-4. Gruppe Südost. 7½ Uhr in der Gemeindefeind Paulhofer

5 Ausnahmestage

Konfektion u. Schuhwaren

Trotz der allgemeinen riesigen Teuerung sind wir infolge frühzeitigen Einkaufs auch heute noch in der Lage, Ihnen große Posten Konfektion u. Schuhwaren zu ganz auffallend niedrigen Preisen anzubieten. Versäumen Sie diese Einkaufsmöglichkeit nicht.

Wintermäntel aus schweren Wollstoffen, in verschiedenen Ausführungen, flotte Verarbeitung 195⁰⁰
 595.—, 395.—, 225.—

Astrachan-Mäntel prima Ware, ganz auf Futter, offen und geschlossen zu tragen 425⁰⁰
 875.—, 725.—, 525.—

Strick- und Flauchjacken in reiner Wolle und modernen aparten Farben 198⁰⁰
 495.—, 395.—, 325.—

Kleider in verschiedenen Stoffarten gestreift, einfarbig, kariert, reich garniert, fesche jugendliche Formen 98⁰⁰
 475.—, 345.—, 175.—

Jumper, die große Mode in Wolle, Kunstseide und Wolltrikot, besonders flotte Verarbeitung 120⁰⁰
 450.—, 325.—, 245.—

Blusen in guten Wollstoffen reich gestickt, sehr kleidsame Formen 65⁰⁰
 165.—, 145.—, 125.—

Oberhemdblusen in guten Flanellstoffen, aparte schöne Streifen, offen und geschlossen zu tragen 39⁰⁰
 85.—, 60.—, 40.—

Kleiderröcke in vielen Farben und guten Wollstoffen, ganz moderne Ausführungen 45⁰⁰
 195.—, 145.—, 75.—

Damen-Stiefel in Rindbox und Rob-Chevreau, mit und ohne Lackkappe 98⁰⁰
 178.—, 148.—, 128.—

Damen-Lackbesatzstiefel Hochschaff, moderne Form, ganz besondere Gelegenheit 149⁰⁰
 nur

Damen-Halbschuhe in Rob-Chevreau, mit und ohne Lackkappe 88⁰⁰
 148.—, 128.—, 98.—

Damen-Spangenschuhe in verschiedenen Ledersorten und Ausführungen 88⁰⁰
 138.—, 128.—

Damen-Lackhalbschuhe mit und ohne Spange sowie zum Schnüren, moderne Formen 138⁰⁰
 248.—, 188.—, 178.—

Herren-Stiefel schwarz, festes Leder mit Lederbrandsohle und Kappe 118⁰⁰
 198.—, 168.—, 138.—

Herren-Stiefel in prima Box calf, beste Goodyear- Welt- Arbeit 218⁰⁰
 298.—, 268.—

Strapazier-Kinder-Stiefel in bester Verarbeitung 58⁰⁰ Gr. 27-30 64⁰⁰ Gr. 31-35

Ein Posten Modellkleider u. Blusen in Wolle und Seide bis zu den elegantesten Ausführungen, ganz besonders preiswert

Warme Hausschuhe für Damen, Herren und Kinder in den verschiedensten Ausführungen und allen Preislagen

Warenhaus Wilhelm Stein Chaussee- str. 70-71.

Jedes Wort 1 M. Das fettgedruckte Wort 2.00 M. (zulässig 2 fettgedruckte Worte). Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort (fettgedruckt) 1 M., jedes weitere Wort 60 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen doppelt

Kleine Anzeigen

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Haupt-Expedition des Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstrasse 3 abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends

Verkäufe
 Kreuzfische 80.—, Wollfische, Silberfische, Stühle, Sammler, Pelz, etc. etc.

Kreuzfische
 100.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 110.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 120.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 130.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 140.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 150.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 160.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 170.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 180.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 190.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 200.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 210.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 220.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 230.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 240.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 250.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 260.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 270.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 280.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 290.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 300.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 310.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 320.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 330.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 340.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 350.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 360.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 370.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 380.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 390.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 400.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 410.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 420.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 430.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 440.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 450.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 460.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 470.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 480.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 490.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 500.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 510.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 520.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 530.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 540.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 550.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 560.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 570.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 580.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 590.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 600.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 610.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 620.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 630.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 640.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 650.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 660.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 670.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 680.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 690.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 700.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 710.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 720.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 730.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 740.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 750.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 760.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 770.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 780.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 790.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 800.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 810.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 820.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 830.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 840.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 850.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 860.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 870.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 880.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 890.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 900.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 910.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 920.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 930.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 940.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 950.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 960.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 970.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 980.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 990.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.

Wollfische
 1000.—, Silberfische, Pelz, etc. etc.